

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig. 1909

Volksfreund für Kamerun und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamerun

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 1909

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 107.

Dienstag, den 7. September 1909.

37. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der
Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamerun u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Reichstag und Bundesrat bei Zeppelin.

Der Einladung des Grafen Zeppelin zur Besichtigung des Luftschiffes und teilweiser Mitfahrt sind, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, mehr als 200 Reichstagsabgeordnete gefolgt, die teils in Friedrichshafen, teils in Konstanz Wohnung genommen hatten. Das Reichstagspräsidium war durch Geheimrat Baasche vertreten. Vom Bundesrat waren anwesend der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dernburg, Vorläufer und Ministerialdirektor Just vom Reichsamt des Innern, ferner die Bundesratsbevollmächtigten v. Eudon-Widenhausen, Rebe und Boden und Geheimrat Fischer-Sachsen. Auch Geheimrat Hergeßler war zugegen. Ferner sind anwesend Vertreter der Städte Stuttgart, Konstanz, Lindau und Friedrichshafen. Auch ein Teil der Münchener Deputation nahm auf Einladung des Grafen Zeppelin an der Fahrt teil.

Die an den Aufstiegen des „J. III“ teilnehmenden Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags fuhren Sonnabend in zwei Dampfern nach Manzell. Nach 12 Uhr wurde das Luftschiff aus der Halle gebracht und einige der Herren bestiegen die Gondel. Graf Zeppelin senior führte das Luftschiff selbst, das auf dem See eine Zwischenlandung vornahm, um weitere Fahrgäste aufzunehmen. Es fuhr nach Rohrschach und kehrte über den See zurück, begleitet von den Dampfern mit den Gästen. Graf Zeppelin war wiederholt Gegenstand lebhafter Fuldigungen und des Publikums auf den zahlreichen deutschen, österreichischen und schweizerischen Dampfern und Booten, die den See belebten. Besonders stürmisch waren die Ovationen in Lindau, wo das Luftschiff einige Zeit mandorierte. Späterhin führte Graf Zeppelin junior das Luftschiff. Das Wetter war prächtig.

Bei dem Festmahl.

Das Graf Zeppelin im Anschluß an den Besuch der Reichstags- und Bundesratsmitglieder im Inselhotel veranstaltete, erhob sich als erster der bayerische Staatsminister v. Pöschke zu einem Trinkspruch, in welchem er die Gastfreundschaft des Grafen Zeppelin feierte, die eine Gegenwart geschaffen habe. Des Kaisers scharfer Blick habe das Werk des Mannes begünstigt, der so Großes für das deutsche Volk bezugswürdig habe. Redner schloß mit einem Kaiserhoch, das begeistert aufgenommen wurde. Hierauf betonte der preussische Staatsminister v. Delbrück die unvergeßlichen Eindrücke des Sonnabends der ein Festtag gewesen sei, an dem das deutsche Volk einen seiner Selbsten feierte. Redner wies auf den Kaiser und den Grafen Zeppelin, die Musik spielte die Nationalhymne. Der Vizepräsident des Reichstages Dr. Baasche, erklärte, daß das Bundesratsmitglied des Grafen alles zu überbieten scheine, was die Technik der Zeiten hervorgebracht habe. Graf Zeppelin sei der populärste Mann des ganzen deutschen Volkes, welches jedes Zeppelinsche Mißgeschick als nationales Unglück empfinde. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Grafen. Graf Zeppelin erhob sich hierauf selbst und dankte den Herren für ihre warmen Worte, er sei hoch beglückt, daß der Reichstag und der Bundesrat in so großer Zahl seiner Einladung Folge geleistet haben. Er freue sich, daß das deutsche Volk sein Werk aus der Nähe herausgesehen und ihm ermöglicht habe, weiter zu machen. Der Sonnabend sei ein weiterer Fortschritt. Er werde weiter wirken, zum Heile des ganzen deutschen Volkes. Graf Zeppelin gab nochmals seiner Freude und Genugtuung über den Besuch der Gäste Ausdruck. Die 15 sozialdemokratischen Abgeordneten hatten auf die Teilnahme an dem Diner verzichtet.

Der Kronprinz hat dem Grafen Zeppelin ein Telegramm zugesandt, in dem er ihn zu der glücklichen Heimfahrt des „J. III“ von Bützberg beglückwünscht und sich anerkennend über die Leistungen der Mannschaft während dieser schwierigen Fahrt ausspricht.

Stungen der Mannschaft während dieser schwierigen Fahrt ausspricht.

Direktor Colman dankte nach seiner Rückkehr von Bützberg dem preuß. Kriegsministerium für die außerordentlich schnelle und energiegelasse Hilfe, die dem Luftschiff bei Bützberg zuteil wurde sowohl durch die Stellung der Absperrengsmannschaften wie auch durch schnelle Ueberführung des Ersatzmaterials, das von „J. II“ in Köln entnommen wurde.

Der Kernpunkt der Zeppelinschen Luftschiffahrt.

Die Grenzboten schreiben: Der Kernpunkt bei den Erfolgen der Zeppelinschen Luftschiffahrt ist: „England hat aufgehört, Insel zu sein; die Engländer werden sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß sie der stärkste Kranz von Linien Schiffen rings um ihr grünes Eiland nicht mehr unangreifbar macht. Die Zeppelins sind die gefährlichsten Linien Schiffe — sie werden die Völker friedlicher machen. Bisher konnte der Inselbewohner Ost Englands mit gut bezahlten Soldaten seine Kriege führen, ohne daß ihm seine Festlande, sein Tennis und sonstigen Sport zu unterbrechen. Er ließ sein Kapital für sich arbeiten und betrachtete auch die Kriegsführung als ein geschäftliches Unternehmen. Jetzt können ihm die Zeppelins, ungehindert von seinen Seewächtern, den Krieg in seine Land tragen, wenn er wagen sollte, aus freihäufigem Uebermut unsere kleine, jugendliche Seemacht in der Blüte erlöchen zu wollen. Ein paar Zeppelins mit gutem Dynamitvorrat können ihm, der keine Schen trägt, unsere friedliche Handelsflotte im Kriege zu zerstören, unsere Handelsschiffe zu rauben — an seinem eigenen Gut und Blut vergelten, was er uns etwa an Schaden zufügt. Die Deutschen sind wahrlich das friedlichste Volk auf Erden und werden es auch bleiben; wenn sie aber jetzt der Mächtigkeit überfallen sollte, so haben sie nun dank dem Grafen Zeppelin die Macht, das kräftige Seeräubersäcklein zur Tat zu machen: A corsaire corsaire et demi. Ueberwältigend war es, die Sicherheit und Freiheit der Manöver des Grafen heute zu verfolgen. Jede Großstadt wäre ein Trümmerhaufen, die im fahlen Morgengrauen von einem Zeppelin mit Dynamit überschüttet würde. Warum aber soll man Städte schonen, solange die größte Seemacht an dem Grundbesitz festhält: das Privateigentum ist vogelfrei im Seekriege — denn alle die schönen Konterbandparagraphe sind doch nur ein dünnes Mäntelchen für den privilegierten Seeräuber. A la guerre — comme a la guerre — was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Deshalb hoffe ich, daß mehr als alle Pastorenverbrüderungen und Jugendspiele die Zeppelins durch ihr Vorhandensein die Menschheit von den schlimmsten, hartnäckigsten und blutigsten Kriegen bewahren werden, deren Drohgespenst unsere Zeit beunruhigt.“

Meuterei in Kamerun.

Einen großen Verstoß gegen die Disziplin haben schwarze Soldaten in Kamerun begangen. Nach Meldungen, die jedoch beim Reichskolonialamt eingetroffen sind, haben etwa sechzig farbige Soldaten der in Banjo stehenden 4. Kompanie der Schutztruppe für Kamerun am 14. Juli d. Js. ihre Station bewaffnet in Richtung der Küste verlassen, um in Soppo, dem Sitz des Kommandos der Schutztruppe, wegen verschiedener Kompetenzfragen gemeinschaftlich Beschwerde zu führen. Es handelt sich anscheinend in erster Linie um das für die farbigen Soldaten schon seit mehreren Jahren im Interesse der Schlagfertigkeit der Truppe erlassene allgemeine Verbot, mehr als ein Weib und einen Hahn zu halten, während bei der genannten Kompanie manche Leute nachweislich bis zu fünf Weibern und drei Hähnen hatten. Die hierdurch den einzelnen Soldaten in ihrem Haushalte entstehenden Verpflegungsschwierigkeiten und Geldverlegenheiten haben dann die Unzufriedenheit der Leute wachgerufen. Dem energischen Eingreifen der Europäer der Kompanie und ihrer tabellos sich haltenden, farbigen Dienstgrade gelang es, die abziehenden Leute unter der Station ohne Waffengewalt zur Rückkehr und Abgabe der Gewehre zu bewegen. Die Rückkehrer wurden sofort in strengen Gewahrsam genommen und harrten nunmehr ihrer Verurteilung. Ueber den Verlauf der kriegsgerichtlichen Untersuchung ist näherer Bericht telegraphisch eingefordert worden. Die Ablösung der ganzen Kompanie durch andere Mannschaften hat inzwischen stattgefunden.

Wie die „Nordd. Allg. Sta.“ der Mitteilung hinzufügt, rechtfertigt dieses Vorkommnis aufs neue das Bestreben des Reichskolonialamts, die Zuverlässigkeit der farbigen Soldatentruppen unserer tropischen Schutzgebiete durch Einstellung landfremder Mannschaften zu befestigen.

56. Deutscher Katholikentag.

Der letzte Tag der Katholikentagsversammlung begann mit der 4. geschlossenen Versammlung, der Reichsrat v. Kretin (München) präsierte. Dr. Pieper und Giesberts begründeten einen Antrag, der sich mit den Mitteln zur Zurückdrängung der sozialen Entfremdung beschäftigte. Es wird darin vor allem verlangt, daß die Jugend der gebildeten und besitzenden Stände mehr als bisher sich der sozialen Arbeit widme, um Verständnis für die Lebensbedingungen des Arbeiters zu bekommen. Abgeordneter Dr. Pieper behandelte die „Freidenker und die Arbeiter“ und mahnte, die proletarische Freidenkerbewegung scharf zu bekämpfen, die direkt mit der Sozialdemokratie in Zusammenhang stehe. Generalsekretär Müller (Würzburg) bezeichnete die Freidenkerbewegung als Spekulation auf die Dummheit der Massen. Zu allen den behandelten Thematiken wurden entsprechende Anträge angenommen.

In der letzten öffentlichen Versammlung sprach als erster Redner Domdekan Schädler (Bamberg) über das Papsttum. Er feierte Pius X. als den Volkspapst, der aus dem Volke hervorgegangen und ein Papst für das Volk geworden sei. Man hat von Pius X. erwartet, daß er Reformen einführen werde. Ja, aber nur Reformen aus dem der Kirche innewohnenden Geiste heraus. Redner schloß mit einem Gebet für die Trübe zu dem heiligen Vater. (Langanhaltender großer Beifall.) — Prof. Faulhaber (München) behandelte die Frauenfrage. Man könne heute, so erklärte der Redner, nicht mehr einfach sagen, die Frau gehöre ins Haus, da es einen Ueberfluß von 1 Million Frauen gegenüber den Männern gebe und 600 000 Kinder die Hände nach Arbeit und Brot ausstrecken. Es sei aber ein Stolz der deutschen Frauenbewegung, daß sie sich nicht ins politische Fahrwasser, wie die englische, habe drängen lassen. Das wichtigste Kapitel der Frauenfrage ist die Bildungsfrage. Unsere studierenden Mädchen dürften nicht die männlichen Konventionen kopieren, sonst machten sie sich nur lächerlich. Redner schloß mit einem Hinweis auf die Mutter Gottes, die die beste Lösung der Frauenfrage darstelle. — Sodann ergriff Präsident Herold das Wort, um die Schlußansprache zu halten. Nachdem noch Kardinal Kopp der Versammlung, die niedergelegt war, den bischöflichen Segen erteilt hatte, dankte Geheimrat Vorsch dem Kardinal und verpflichtete namens der Diözesanen, daß diese in alter Liebe zu ihrem Bischof stehen werden. Darauf schloß Geheimrat Vorsch die Versammlung mit dem katholischen Grusse, die unter dem Gesange des Liedes auseinanderging. Am Nachmittag fand ein Festessen und abends ein Volksfest im Schließwerder statt.

Ein Unfall des französischen Lenkballons.

Das Luftschiff „Republique“, welches an den Manövern teilnehmen und wollte ohne Zwischenlandung Vapallise (Dep. Allier) erreichen. Nachdem das Luftschiff jedoch Fontainebleau überflogen, mußte eine Zwischenlandung in Nevers vorgehen werden. Auf seiner Weiterfahrt kam das Luftschiff jedoch nicht so weit. Zunächst mußte es bei Solterre (Dep. Loire) auf freiem Felde landen, weil sich ein Tau im Motor verwickelt hatte, und weiter war eine zweite Landung wegen Motordefekts bei Surin (Dep. Cher) notwendig. Kurz vor ihrem Zwischenlandungsplatze Nevers wurde die „Republique“ aber noch von einem dritten schweren Unfall betroffen. Zwischen Briens und Cosne hatte das Luftschiff mit einem heftigen Winde zu kämpfen. Der vordere Teil wurde ihm hierbei durch einen Windstoß eingebrückt und nun schoß „Republique“ plötzlich bis zu einer Höhe von 150 m in die Luft, um gleich darauf wieder bis 20 m tief vom Winde heruntergedrückt zu werden. Plötzlich versagten auch die Propeller und das Luftschiff wurde jetzt immer in der geringen Höhe über die Erde fortgetrieben. Die Piloten warfen Seile aus und Landleute eilten herbei, um sie zu fassen, aber das Luftschiff wurde weiter vom Winde getrieben und mit umso bangerer Sorge sah man in Frankreich dem Verlaufe der wilden Fahrt zu, als man eine Zeitlang völlig ohne Nachricht über den Verbleib geblieben und das Luftschiff wieder in die höheren Regionen gestiegen war. Nach langer Fahrt näherte sich die „Republique“ endlich wieder der Erde und fuhr mit großer Wucht in die Zweige eines Birnbaumes, welcher zwar die Stille zerlegte, dem Ausreißer aber auch ein Ziel setzte. Den Führern des Ballons gelang es nunmehr, den unlenkbaren Ballon zu veranlassen.

Deutschland.

— (Der Kaiser und die Sozialdemokraten.) Die „Tägl. Rundsch.“ schreibt: Während früher der „Vorwärts“ und auch die sozialdemokratische Provinzpresse vom Kaiserhofe wenig Notiz nahm, findet man jetzt in diesen Blättern oft eine ziemlich ausführliche Schilderung, aller möglichen Geschehnisse. Die sozialdemokratische Presse hat in dieser Beziehung einem Druck der Genossen nachgeben müssen. Erst kürzlich wurde wieder in einer Versammlung über diese Frage gesprochen. Von den Rednern wurde die stürmische Forderung gestellt, daß die Parteiblätter auch über die Vorgänge am Kaiserhofe berichteten. Es geht nicht an, daß die sozialdemokratische Berichterstattung hier eine Lücke aufweise. Jeder Genosse habe ein Recht darauf zu erfahren, was das Staatsoberhaupt macht. Das sei schon notwendig um eine gewisse Uebersicht zu gewinnen, in welcher Weise der Kaiser die 17½ Millionen verbrachte, die ihm als König von Preußen vom Staate gewährt werden. Bei Verschwendung dieser Gelder könnte dann in den Versammlungen Kritik geübt werden, was aber unmöglich wäre, wenn man nicht unterrichtet sei. Die sozialdemokratische Presse verfehle aber ihren Zweck, wenn man diese Kenntnisse aus bürgerlichen Blättern schöpfen müsse.

— Eine Skandalgeschichte macht in München und in Kreisen der bayerischen Pressebeamten viel von sich reden. Ein mit zahlreichen Ordensauszeichnungen decorierter Oberinspektor der bayerischen Staatsbahnen, der Vorstand einer der größten Stationen in Bayern, ein Günstling des Prinzregenten und aller Prinzen, ein vielfach zu Hofe geladener und bisher überall gern gesehener Beamter, hat seine Stellung dazu benützt, um einem seiner Söhne auf dessen Reisen Freifahrt-Vorweise auszustellen, die auch benützt wurden. Kürzlich wurde die Sache entdeckt und Disziplinaruntersuchung eingeleitet. Dem Prinzregenten wurde bereits Vortrag erstattet. Der in die Untersuchung verwickelte Beamte hat sich krank gemeldet.

Ausland.

Frankreich.

— (Pariser Polizeiskandal.) In Paris wird seit einigen Tagen die Tätigkeit der Sittenpolizei viel besprochen. Es ist nämlich bekannt geworden, daß eine Anzahl von ausländischen Frauen und Mädchen im Bois de Boulogne von Organen der Sittenpolizei ohne jeden Grund verhaftet worden sind. Die Presse will sich mit Recht nicht mit der Maßregelung einiger über-eifriger untergeordneter Beamten begnügen, sondern verlangt ernstere Bürgschaften für die Achtung der individuellen Freiheit. Bei den Ermittlungen über die Verhaftungen sind übrigens noch zahlreiche andere mißbräuchliche Festhaltungen von Opfern der Sittenpolizisten in den Gefängnissen entdeckt worden. Gegen die betreffenden Polizisten sind zahlreiche Klagen wegen Vergewaltigungen, Amtsmissbrauchs und falscher Zeugenaussagen unter Diensteid angestrengt worden, die kaum niedergeschlagen werden dürften, da der Ministerpräsident Triand sich der Sache sehr eifrig annimmt und fest gewillt scheint, ein gehöriges Exempel zu statuieren.

England.

— Neue Dynamitfunde auf englischen Kriegsschiffen. Im Hafen von Bournemouth, wo die Kriegsschiffe ihre Kohlenvorräte an Bord nehmen, sind neuerdings Sprengkapseln unter den Kohlen an Bord des Kreuzers „Formosa“ entdeckt worden. Das Schiff wurde sofort zurückberufen und die Ladung ausgeschifft. Die Erregung in Marinekreisen ist groß. Es hätte eine furchtbare Katastrophe eintreten können, zumal die Schiffe gerade Schießübungen abhielten. Man sieht diesen dauernden Attentatsversuchen ratlos gegenüber. Die Herkunft der Kohle hat noch nicht festgestellt werden können.

Westfalen u. Rheinland.

Jubelfeier des Arbeitervereins.

Kamen, 7. Sept. Wie wir bereits mitteilten, begann am vorigen Sonntag der evangelische Arbeiterverein für Kamerun und Umgegend die Feier seines 20 jährigen Bestehens. Zum gemeinschaftlichen Kirchgang traten die Mitglieder morgens im Vereinslokale an. Die Festpredigt hielt in der großen evangelischen Kirche Herr Pastor Philipp. Im Anschluß an das Evangelium von Petri Fischzug, Lukas, Kap. 5, Vers 1—11, wurde die Frage: „Wie können wir rechte Reichsgottesarbeiter werden?“ dahin beantwortet: „Wenn wir Gottes Macht schauen und seine Liebe fühlen.“ Die Feier am Nachmittage begann um 4 Uhr im großen Saale des Schützenhofes. Zu derselben hatte sich eine stattliche Zahl von Vereinsmitgliedern und deren

Angehörigen, Gästen und Gönnern des Vereins eingeleitet; auch die Arbeitervereine der benachbarten Dörfer, Oberaden, Bergkamen, Belsum und Künthe waren teilweise in stattlicher Anzahl erschienen, jedoch der große Saal recht besetzt war. Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Schneidermeister Heinrich Bonhoff, ließ die Festteilnehmer in herzlichen Begrüßungsworten willkommen und wurde sodann unter Begleitung des Posaunenchores, der in dankenswerter Weise seine Mitwirkung zugesagt hatte, der Choral angestimmt: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. Herr Rektor Siegler gab nun einen kurzen Überblick über den Werdegang des Vereins, der mit 133 Mitgliedern gegründet, jetzt mit fast 400 Mitgliedern einen stattlichen Zweig im Verbande der evangelischen Arbeitervereine bildet, kennzeichnete dann die gegenwärtigen Bestrebungen des Vereins und schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, worauf das „Heil dir im Siegerkranz“ angestimmt wurde. Ueber die Devise des Jubelvereins: „Fürchtet Gott, ehret den König, lobt die Brüder lieb!“ hielt Herr Vereinssekretär Jakobus aus Annen eine hübsche Ansprache. Die von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ausführungen ernteten reichen Beifall und wurde dann der Choral: „Ach bleib mit deinem Segen“ gesungen. Herr Kunze sprach sodann über die christliche-nationale Arbeiterbewegung, während Herr Scharfberg in Dankbarkeit der Gründer des Vereins gedachte, im Namen deren Herr Pastor em. Bröcking den Dank abstattete und dem Verein ein weiteres Wachstum wünschte, bis in die fernsten Zeiten. Großes Interesse erweckten auch die Ausführungen des Kreisverbandssekretärs Herrn Knollmann aus Anna über die Notwendigkeit des engeren Zusammenhanges aller evangelischen Arbeiter, und auch die ferneren Vorträge des Posaunenchores ernteten reichen Beifall. Den Schluß der Darbietungen bildete die Ausführung des vierstimmigen Choral: „Die Söhne des Arbeiters“ von Emil Friedrich. Sämtliche Darsteller gaben sich ihrer Aufgabe mit völliger Eingebung in den Sinn der Handlung hin und wurde daher wirklich Gutes geboten, da das Stück recht fleißig einstudiert war. Auch das am Schluß vorgeführte lebende Bild unter bengalischer Beleuchtung war recht wirkungsvoll. Den Darstellern wurde reichlicher, wohlverdienter Beifall zuteil. Nachdem allen zum guten, würdevollen Gelingen der Jubelfeier mitgewirkten Damen und Herren durch den Vorsitzenden der Dank ausgesprochen war und der Posaunenchor noch ein Musikstück zum Vortrag gebracht hatte, verließen die Festteilnehmer in freudig erhabener Stimmung den Festsaal. Möge der Arbeiterverein auch fernerhin wachsen, blühen und gedeihen.

Kamen, 4. Sept. (Verschiedenes.) Jetzt wird die Hühnerjagd eröffnet. Bei der diesjährigen Versammlung der Natur wird es heuer, so schreibt der Jagdschriftsteller Fritz Stowronnek in der „Dtsch. Tagesztg.“, noch öfter als sonst vorkommen, daß die Jäger ganz winzige Hühner finden, die kaum schon sich zu erheben vermögen. Wer sein Revier liebt hat, wird natürlich sofort kein Gewehr absetzen und sich des Schießens enthalten. Trotzdem kommen solche untreue Hühner, die kaum halbwegs sind, zahlreich in den Handel.

Von einer Bewaffnung von **Polizeibeamten mit Revolvern** ohne seine vorherige ausdrückliche Genehmigung will der Minister des Innern nichts wissen. Er hat, nachdem zu seiner Kenntnis gekommen, daß Polizeibeamte mit Revolvern ausgerüstet seien, bevor er die Genehmigung dazu erteilt hatte, verfügt, daß die Bewaffnung der Polizeirechtsbeamten mit Revolvern erst nach Einholung seiner Genehmigung vorzunehmen sei.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind in jüngster Zeit an verschiedenen Stellen **falsche Zündmaschinen** zur Verausgabung gelangt. Die Fälschungen haben ein verschwommenes Aussehen und sind bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu erkennen.

Nach einer Mitteilung des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen, können im Jahre 1910 nur je **Ausbildung von Wochenbettspflegekräften** von je zweimonatlicher Dauer abgehalten werden und zwar bei der Provinzialhebammenlehranstalt in Bochum vom 1. Februar 1910 ab für 20 Teilnehmerinnen und bei der Provinzialhebammenlehranstalt in Paderborn vom 1. August 1910 ab für 7 Teilnehmerinnen. Das Honorar beträgt 120 Mark und sind Meldungen bei der hiesigen Behörde bis zum 1. Oktober d. J. bezw. 1. April 1910, einzureichen.

Verklagen, 7. Sept. (Unglücksfall.) Auf dem hiesigen Wetterdach trug sich beim Aufbau der Gittertüre ein beklagenswerter Unglücksfall zu. Durch herabstürzendes Gestein wurde der Arbeiter leitende Steiger Vorhölzer an Schulter und Beinen schwer verletzt, jedoch er dem Krankenhaus zu Kamen überwiesen werden mußte.

Abgeordnetentag des Kreis-Krieger-Verbandes Hamm.

Lünern, 7. Sept. Der zweite diesjährige Abgeordnetentag des Kreis-Krieger-Verbandes Hamm wurde Sonntag hier im Lokale des Herrn Stollfuß abgehalten. Den Verhandlungen wohnten die Vertreter von 59 Vereinen bei, so daß nur zwei Vereine fehlten; es waren dies der Kavallerieverein Kamen und der Krieger- und Landwehrverein Bausenhagen. Die Verhandlungen eröffnete und leitete der erste Vorsitzende des Kreis-Krieger-Verbandes Hamm, Herr Fabrikbesitzer S. Wigger, welcher zunächst darauf hinwies, daß man im Vorstand im ersten Augenblick infolge der mangelnden Lokaltitäten Bedenken gehabt habe. Doch hat es der Verein Lünern verstanden, wie es die gastfreundliche Aufnahme beweise, alle Bedenken zu überlegen. Hierauf begrüßte Herr Wigger die erschienenen Abgeordneten und schloß seine Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Namens des Krieger- und Landwehrvereins Lünern richtete dessen Vorsitzender, Herr W. Reichenbach, einige Begrüßungsworte an den Abgeordnetentag.

Den ersten Beratungsgegenstand bildete die Umwahl des Vorstandes, aus welchem die Herren Wigger-Anna, Dr. Langkamp-Hamm, Schulze-Mienmetzler-Methler, Diedmann-Mühlhausen,

Schulze-Buxloh-Alten und Droste-Mentrop infolge Ablaufs ihrer Amtsperiode ausscheiden. Vom Vorstandsstich aus wurde vorgeschlagen, die Umwahl durch Zuzug zu vollziehen. Demgegenüber brachte Herr Wilms (Kavallerieverein Hamm) in Anregung, den ersten Vorsitzenden aus der Mitte der Hammer Kameraden zu wählen, da f. Zt. bei Gründung des Kreis-Krieger-Verbandes ausdrücklich Hamm als Sitz des Verbandes bestimmt worden ist. Herr Glauner-Hamm tritt für die Wiederwahl des ersten Vorsitzenden ein, da es für den Kreis-Krieger-Verband gar keine Rolle spiele, ob der erste Vorsitzende in Hamm, Kamen oder Anna wohne. Herr Wigger erklärt, daß er, wenn die Kammer einen geeigneten Kameraden aus ihrer Mitte präsentieren könnten, er sofort mit dessen Wahl einverstanden sei; denn er sehe den Tag herbei, an welchem dies geschehen würde. Herr Biering-Hamm betont, daß es gleich sei, an welchem Ort der Vorsitzende wohne; die Hauptsache sei, daß die Geschäfte von ihm richtig im Interesse des Verbandes geführt würden, und dies geschehe in ausgiebiger Weise seitens des jetzigen Vorsitzenden Herrn Wigger-Anna. Nachdem Herr Althoff bestritten hatte, daß auf dem ersten Abgeordnetentag des Kreis-Krieger-Verbandes Hamm etwas bezüglich des Wohnsitzes des ersten Vorsitzenden bestimmt worden sei, hält Herr Wilms (Kavallerieverein Hamm) seine Behauptung bezüglich des Wohnsitzes des Vorsitzenden aufrecht; die Richtigkeit dieser seiner Behauptung gebe auch schon daraus hervor, daß der Kreis-Krieger-Verband eben Kreis-Krieger-Verband Hamm heiße. Herr Biering wies aus den Satzungen nach, daß diese über den Wohnsitz des Vorsitzenden gar keine Bestimmung treffen. Schließlich wurde der Antrag, den ersten Vorsitzenden aus Hamm zu wählen, mit sämtlichen Stimmen abgelehnt. Demgemäß erfolgte die Wiederwahl des obengenannten auscheidenden Vorstandsmitgliedes durch Zuzug. An Stelle des verstorbenen Herrn Fels-Langschede wurde Herr Schmalenberg-Langschede neu in den Vorstand gewählt. Bei dieser Gelegenheit bezeugte Herr Wigger namens des Vorstandes es als notwendig, daß die in Kamen wohnenden Mitglieder ebenfalls im Vorstande vertreten seien. Aus diesem Grunde wurde der Vorstand beim nächsten Abgeordnetentage den Antrag stellen, die Zahl der Vorstandsmitglieder auf 20 zu erhöhen und die Stelle eines vierten Vorsitzenden neu zu schaffen und diese mit einem Kamener Kameraden zu besetzen, wodurch man den Wünschen Kamen entgegenkomme. Sowohl die Vertreter der Kamen Vereine als auch die Versammlung erklärten sich mit dem Vorschlage des Vorstandes einverstanden.

Der Antrag des Krieger- und Landwehrvereins Kamen: „Auf jedem Herbst-Abgeordnetentage sind zwei Rechnungsprüfer zu wählen; diese haben von dem Frühjahrs-Abgeordnetentage die Rechnungen zu prüfen und dem Vorstande des Verbandes davon Mitteilung zu machen“, wird entsprechend dem Antrage des Vorstandes einstimmig angenommen und als Rechnungsprüfer die Herren Diedrichs-Hamm und Glauner-Hamm gewählt.

Ein anderer Antrag des Krieger- und Landwehrvereins Kamen: „Wichtige Punkte des Abgeordnetentages des Westfälischen Provinzial-Krieger-Verbandes sind auf dem Frühjahrs-Abgeordnetentage zur Beratung zu stellen“, wurde unter Hinzufügung der Worte „nach Möglichkeit“ angenommen. Der Vorstand des Provinzialverbandes soll ersucht werden, die Tagesordnung für jene Abgeordnetentage rechtzeitig zu veröffentlichen.

Nach dem von Herrn Althoff-Hamm gegebenen Bericht über die Jahrbuch-Angelegenheit haben nur drei Vereine des Kreisverbandes diese Bücher noch nicht bestellt, von denen jedoch zwei schon heute ihre Bestellung abgaben.

Ueber die Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes und des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, welche in Eisenach abgehalten wurden, berichtete Herr Kausleat Wiering-Hamm, der zweite Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes Hamm. Der Genannte wies u. a. darauf hin, daß der Kreis-Kriegerverband Hamm zum erstenmal diese Abgeordnetentage besichtigt habe.

Da sich kein einziger Verein zur Übernahme des nächstjährigen Frühjahrs-Abgeordnetentages bereit erklärt hat, so wird die Bestimmung des Ortes dem Kreisverbandes-Vorstande überlassen. Unter Verschiedenes teilte der Vorsitzende Herr Wigger mit, daß er den Auftrag erhalten habe, mit dem Krieger- und Landwehrverein Friesland in Verbindung zu treten, um vielleicht dessen Wiederanschluß an den Kreis-Krieger-Verband zu erreichen. Sollte dies gelingen, dann würden sämtliche militärischen Vereine im Verbandsbezirke dem Kreis-Kriegerverband angehören.

Nachdem noch einige beim Kreis-Krieger-Verbandsfest in Kamen zutage getretene kleine Unzulänglichkeiten eingehend besprochen worden waren, widmete Herr Kausleat Wiering dem ersten Vorsitzenden Herrn Wigger-Anna als Ausdruck des Dankes für seine unermüdete Geschäftsführung ein von der Versammlung beifällig aufgenommenes Hoch, womit die Verhandlungen ihr Ende erreichten. In Verbindung mit dem Abgeordnetentage beging der Krieger- und Landwehr-Verein Lünern die Feier seines 40 jährigen Bestehens.

Königsborn, 7. September. (Jahresfest des Landwirtschaftlichen Kreisvereins.) Begünstigt vom schönsten Wetter beging am Samstag der Landwirtschaftliche Kreisverein Hamm im Kurgarten zu Königsborn sein Jahresfest, das sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute. Die mit dem Jahresfest verbundene Ausstellung von Vieh, landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Produkten, Obst, Gemüse, Maschinen und Geräten war außerordentlich zahlreich besetzt und bot dadurch ein überaus reiches Bild des hohen Standes der Landwirtschaft und ihrer Nebengewerbe im Kreise Hamm. Angesichts des vielen ausgestellten guten Materials hatten die Herren Preisrichter große Mühe und Arbeit, um für die Preisverteilung das Beste vom Guten zu sondern. Gegen Mittag war die mühevollen Arbeit beendet, als deren Ergebnis folgenden Ausstellern aus der hiesigen Gegend Preise zuerkannt wurden: für warmblütige Pferde: Fr. Steinmann-Niederaden 10 Mk., Schulze-Bergkamen 15 Mk., Fr. Brinkmann-Overberge 15 Mk., G. Wiedendorff-Wassercur 15 Mk.; für kalblütige Pferde: S. Nase-Bergkamen 10 Mk., Fr. Brinkmann-Overberge 20 Mk., Schulze-Mühlhausen 10 Mk.; für Rindvieh: a) Bullen und Küder: Fr. Steinmann-Niederaden lobende Anerkennung (das Tier war bereits im vorigen Jahre prämiert worden), L. Pippmann-Künthe 20 Mk. und 50 Mk. für besten Bullen, Schulze-Bergkamen 20 Mk., L. Pippmann-Künthe 10 Mk. und 8 Mk., Schulze-Bergkamen 12 Mk.; für Schweine: Fr. Brinkmann-Overberge zweimal 10 und 5 Mk., W. Roth-Derne 5 Mk., S. Varenbräuer zweimal 5 Mk., R. Vorschulze-Kolonie Ehrenpreis des Schweinezuchtvereins Hamm, G. v. d. Heide-Kamen 5 Mk., für Ziegen: G. Hugo-Wassercur 8 Mk. und Ehrenpreis, Weidemann-Kamen 3 Mk., Reich-Kamen lobende Anerkennung; für Geflügel: a) Hühner: G. Hugo-Wassercur 1., Frau Varenbräuer-Varenbraut 2., Wassercur 1., Frau Varenbräuer-Kamen 2., W. Rumpfe-Kamen 3.; b) Tauben: G. v. d. Heide-Kamen 3.; für Enten: Frau Varenbräuer-Varenbraut je einen 1., 2. und 3.; für Gänse: Frau Varenbräuer-Varenbraut 2.; für Tauben: Frau Varenbräuer-Varenbraut je einen 1. und 3. Preis; für Vienen und Vienenprodukte: Fr. Kreienfeld-Nordbögge 10 Mk., G. v. d. Heide-Kamen 4 Mk.; für landwirtschaftliche Produkte, Obst, Gemüse usw.: Fr. Kreienfeld-Nordbögge 6 Mk., Fr. Brinkmann-Overberge 12 Mk., W. Rumpfe-Kamen 10 Mk., S. Koepe-Kolonie 5 Mk.; für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte: S. Sundhoff-Kamen 5 Mk.; für Kollektiv-Ausstellungen: S. Varenbräuer-Varenbraut 15 Mk., Frau S. Varenbräuer-Varenbraut 3 Mk., Pippmann-Künthe 5 Mk., Brinkmann-Overberge 10 Mk., Rumpfe-Kamen 7 Mk.

Bocholt, 4. Sept. Falsche Einmarkstücke wurden hier in Umlauf gesetzt. Die Prägung ist eine gute. Die Stücke tragen die Jahreszahl 1907. Doch kann man sie an dem besseren Schein und dem dumpferen Ton leicht erkennen.

Herford, 4. Sept. (Missetat auf enere Kinder.) Donnerstagabend fiel das 3-jährige Söhnchen des Dekorateurs Nau beim Spielen in die Wanne und ertrank.

Bochum, 4. Sept. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelte die Strafkammer gegen den Plasterer Peter Schommer von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 Absatz 3 des Str.-G.-B., begangen an seiner Stieftochter. Das Urteil lautete auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. — Der Glasmacher Heinrich Gintler aus Annen erhielt wegen des gleichen Verbrechens ein Jahr Gefängnis.

Essen, 6. Sept. (Die Tanten werden nicht alle.) Zuerst Frau am Nordhof kam am 3. dieses Monats eine Hausfrau, die in einem kleinen Korb Kurzwaren bei sich führte. Als die Käuferin der Hausfrau 5 Mk. für ein Paar Schubriemen bezahlte, hielt sie die Hand fest und erklärte ihr nach Besichtigung derselben, daß sie viele Feinde habe. Die Hausfrau wollte die Feinde verbannen, und mußte zu diesem Zwecke die Frau ihr ganzes Geld herbeiholen, da ihr sonst großes Unheil widerfahren würde. Die eingeschüchterte Frau holte auch ihre ganze Barschaft von etwa 600 Mk. (!) herbei und übergab sie der Hausfrau, die sie nun einzeln wieder in die Hand der Frau hineinglegte. Die Frau mußte alsdann noch Brot und Salz reichen, sowie einen Wollfaden verbrennen. Nachdem die Hausfrau noch 2 Mk. für ihre Kunst erhalten hatte, verschwand sie. Als die Frau ihr Geld nachzählte, fehlte 1. Hundert, 1 Fünzig- und 1 Fünfmarkschein. Die Hausfrau ist etwa 36-40 Jahre alt, hat schwarze Haare, schmales Gesicht und gebräunte Farbe, schwarze Augen und auffallend weiße Zähne. Sie sieht einer Zigeunerin oder Italienerin ähnlich, spricht aber deutsch.

Essen, 4. Sept. (Grecher Neberfall.) Donnerstag morgen wurde ein junger Mann eines hiesigen Bankhauses in der Vereinsstraße von einem unbekannten Manne, etwa 25 Jahre alt, überfallen und seiner Aktenkassette beraubt. Der Räuber warf seinem Opfer Messer ins Gesicht und rief ihm die Tasche, in welcher er Geld vermutete, ab. Nach kurzer Verfolgung gab er die Tasche dem Beraubten zurück und versuchte die Sache als Scherz hinzustellen. Der Täter war etwa 1,70 Meter groß.

Altenessen, 4. Sept. (Todessturz.) Der in Köln stationierte Hilfskassier Kahlenberg, welcher am Montag einen Güterzug nach Tintrop begleitete, fiel im Tintroper Bahnhof aus dem Packwagen, ohne sich jedoch dem Aufschne nach besonders zu verletzen. Da er dienstunfähig geworden, trat er mit dem nächsten Personenzug der Heimreise an; hier in Altenessen angekommen, von wo aus er mit einem Schnellzuge nach Köln weiterfahren wollte, stellte sich heraus, daß er zur Weiterreise unfähig geworden. Daraufhin wurde er sofort dem hiesigen Krankenhaus zugeführt, wo er noch am gleichen Tage starb.

Duisburg, 4. Sept. Drei Jungen, Söhne eines Lokomotivführers, eines Kontrollieurs und eines Zigarrenmachers aus Neudorf sind ihren Eltern ausgetrennt. Zwei von ihnen, 16 Jahr. Lehrlinge, hatten ihr Monatsgehalt von je 70 Mk. erhalten und sind dann unter Mitnahme eines 12-jährigen Knaben verschwunden.

Düsseldorf, 6. Sept. (Spitzbuben verurteilt.) Der Schlosser Josef Alsch und der Glasmacher Johann Hammerich hatten in der Nacht zum 29. Juli in Silden das Geschäftsfach des Uhrmachers Wenzel erbrochen und Goldwaren im Werte von 1500 Mk. gestohlen. Schon am folgenden Tage waren sie in Köln mit den gestohlenen Sachen festgenommen worden. Die hiesige Strafkammer verurteilte beide Spitzbuben zu je 10 Monaten Gefängnis.

Düsseldorf, 4. Sept. (Verbraunt.) — **Kindersterbe.** Das 20 Monate alte Kind einer hiesigen Familie stieß ein Gefäß mit kochendem Wasser vom Tisch. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es alsbald starb. — Sowohl im Rhein wie im Speyerischen Graben wurden die Leichen neugeborener Kinder gefunden. Die polizeilichen Untersuchungen sind bisher ergebnislos geblieben.

Köln, 6. Sept. Der Bureauvorsteher eines hiesigen Rechtsanwalts ist seit Freitag, nach Untersuchung von 10 000 Mk. flüchtig. Man hat keine Spur von dem Flüchtigen.

Köln, 6. Sept. Der verhaftete Spitzbube, der das wertvolle Rennpferd des Barons Oppenheim gestohlen hat, ist ein französischer Dragoner, der desertiert war und durch den Verkauf

des gestohlenen Pferdes sich Geldmittel verschaffen wollte, um ins Ausland zu entkommen. Er hatte die Absicht, mit dem Pferde nach Belgien durchzubrennen, um es dort an den Mann zu bringen. Der Spitzbube befindet sich gegenwärtig im hiesigen Untersuchungsgefängnis.

Köln, 6. Sept. Ein 70 jähr. Invalide lockte ein 12-jähriges, geistig schwaches Mädchen in eine Selterswasserbude und beging an ihm ein schweres Sittlichkeitsverbrechen. Der Invalide wurde von der Mutter des Kindes der Polizei zugeführt.

Neuwied, 4. Sept. (Töd. aus Liebesgram.) Donnerstag früh wurde am hiesigen Kirchplatz der 23 Jahre alte Gärtnergehilfe Johann Schwideri erschossen aufgefunden. Neben der Leiche lag der Revolver. Nach einem bei seiner Braut heute morgen eingetragenen Briefe hat S. von Selbstmord deswogen begangen, weil das Mädchen nichts mehr von ihm wissen wollte.

Koblenz, 4. Sept. Die Strafkammer hat einen Burschen, der am Schlachthaus ein Fahrrad gestohlen und für 20 Mark verkauft hatte, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Koblenz, 6. Sept. Der Hausdiener Paul Wierich, der in einem Hotel in der Rheinstraße bedienstet war, ist unter Mitnahme einer Geldtasche mit 3800 Mk. Inhabt flüchtig geworden. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Sechtheim, 4. Sept. Erstickt aufgefunden wurde hier der Drechsmaschinenarbeiter Paul Karmaghi. Man vermutet, daß der Arbeiter in betrunkenem Zustande sich auf den Strohhof über den Kuhstall des Landwirts Wein niedergelassen und dabei eingeschlief, während die mit dem Abladen des Strohs beschäftigten Arbeiter, aus Übermut wohl, den Mann mit Stroh zudeckten, so daß der Karmaghi erstickte.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Der Porsevalbalkon hat gestern endlich seine Fahrt nach Wiesbaden unternommen. Er kam um 3,30 Uhr mit insgesamt 9 Gondelfassanen in ruhiger Fahrt in Sicht. Er überflog die Wiesbadener Ausstellung, manövrierte dann in geringer Höhe eine halbe Stunde über der Stadt, um schließlich auf dem Gregerplatz an der Schiersteinstraße zu landen. Die Landung erfolgte um 4,10 Uhr und ging glatt von staten. Stadt- und Militärbehörden waren zum Empfang erschienen. Die Königinwitwe Margherita von Italien kam im Automobil zur Landungsstelle, empfing den Führer des Luftschiffes Oberleutnant v. Stelling und unterhielt sich längere Zeit mit ihm. Eine Einladung zur Mitfahrt schlug sie lachend aus. Um 4,50 Uhr stieg das Luftschiff wieder auf. Für Sonntag ist ein Abstieg nach Mainz geplant.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Der Rutenberg-Ballon machte gestern seine erste Fahrt. Um 6 Uhr blieb er plötzlich über dem Rebstockerwald stehen und fing plötzlich schneller und schneller zu fallen. Er mußte schließlich wegen eines Probefallens landen. Der Unfall ist nur von geringer Bedeutung.

Frankfurt a. M., 4. Sept. (Selbstmorde im Gehe.) Freitag nacht erhängte sich in einem Hotel in Frankfurt a. M. der Bionier-Einjährige Bernhard des 21. Bionierbataillons in Kasel bei Mainz aus Furcht vor Strafe wegen Urlaubsüberschreitung. Aus dem gleichen Grunde stürzte sich der Unteroffizier Agie vom Bezirks-Kommando Mühlhausen i. E. aus dem zweiten Stock eines Frankfurter Hotels auf die Straße und starb kurz darauf.

Aus aller Welt.

Dampferunglück im Kaiser-Wilhelms-Hafen. Der Schleppdampfer „Ruhwärd“, der den auskommenden Dampfer „Blücher“ in den Kaiser-Wilhelm-Hafen bugsierte, stieß, wie uns aus Hamburg telegraphisch wird, mit diesem Dampfer zusammen und kenterte. Drei Mann des Schleppdampfers sind ertrunken, ein Mann wird vermißt.

Ein Rechtsanwalt unter dem Verdacht von Sittlichkeitsvergehen verhaftet. Rechtsanwalt Heiß in München, der erste Vorstand des Windthorst-Bundes, ist verhaftet worden. Es werden ihm Sittlichkeitsvergehen zur Last gelegt.

Ein neuer Zeanreldor. Der Turbinendampfer der Cunardlinie „Austania“ ist Donnerstagabend 7,40 New Yorker Zeit an den Docks vor Anker gegangen. Der Dampfer hat die Zeanfahrt westwärts von Dantsch Rod an der Südküste Irlands bis zum Leuchtturm von Ambrose Channel bei New York in 4 Tagen 11 Stunden 42 Minuten zurückgelegt. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug 25,85 Knoten in der Stunde. Mit dieser Leistung ist der kürzlich angestellte Rekord der „Mauretania“, der 4 Tage 14 Stunden 38 Minuten betrug, aufs neue gebrochen.

„Die Welt geht unter!“ Nur noch zwei Wochen haben wir Zeit. Flugblätter, welche den Weltuntergang für den 15. September 1909 an kündigt, werden jetzt vielfach in den Berliner Straßen verteilt, oder in die Briefkästen an den Wohnungen geworfen. Die Flugblätter, auf welchen Viesfeld als Druckort angegeben ist, enthalten krauses, unverständliches Zeug und mahnen zur Buße vor dem fürchterlichen Ende. „Ehe die fündigen Menschenkinder den Himmel verlassen, wird der Abgrund der Hölle die Rote Koraks verschlingen.“ Selbst die Stünde des Weltendes weiß das Flugblatt anzugeben. Nach der Berechnung eines amerikanischen Reverend mit Namen Sanborn soll der Weltuntergang am 15. ds. Mts., um 10 Uhr 20 Minuten früh erfolgen. Man verhehe sich also rechtzeitig mit Tribünenkarten.

Der Raubmörder Hadrad ist nach Potsdam abgeliefert worden. Gestern ist ein Potsdamer Kriminalbeamter eingetroffen, der den Raubmörder übernahm und ihn mit Hilfe eines Münchener Schutzmannes nach Potsdam transportierte.

Todesurteil gegen den früheren deutschen Gesandtschaftsanzwisten Bedert. Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, ist der ehemalige Kanzlist der deutschen Gesandtschaft in Chile Bedert der im Februar d. J. einen chilenischen Diener der Gesandtschaft ermordete und dann Feuer an das Gesandtschaftsgebäude legte, in Bestätigung

eines schon im Juni gefällten Urteils zum Tode verurteilt worden. Aus der Geschichte des langwierigen Prozesses, der ungeheures Aufsehen hervorrief, sei folgendes in Erinnerung gebracht: Am 5. Februar d. J. rief unter irgendeinem Vorwand Bedert den Portier Tapia in seine Schreibstube, tötete ihn dort mit einem Totschläger und verlegte ihm noch einen Stich ins Herz; dann häufte er über den Portier allerlei leicht brennbare Gegenstände, die er mit Petroleum übergoß. Nachdem er die Gefandtschaftskasse geleert, steckte Bedert das ganze Gebäude in Brand. Nach dem Brand fand man einen bis zur Unkenntlichkeit entstellten Leichnam, den man für den des Bedert hielt. Bedert hatte seit langem das Gerücht ausgebreitet, daß man ihm nach dem Leben trachte. Aus diesem Grunde hielt man ohne weiteres die Leiche für die von Bedert, und da der Portier verschwunden war, die für den Mörder und Brandstifter. Man bestattete den chilenischen Portier als Bedert mit diplomatischen Ehren. Mittlerweile hatte die Polizei ermittelt, daß Bedert sich mehrere Zähne ziehen lassen, während der Leichnam bei der Obduktion alle Zähne aufzuweisen hatte, und die Frau des Portiers angab, daß ihr Mann ein vollständiges Gebiß hatte. Endlich kamen Nachrichten, daß Bedert nach dem Brand gesehen worden sei, und nach einer langen Jagd wurde Bedert im Süden Chiles verhaftet, als er eben über die dortigen Gebirgspässe nach Argentinien flüchten wollte. Man fand erhebliche Geldsummen bei ihm; den Betrag von 17,000 Dollar hatte er einem Bekannten in Verwahrung gegeben. Der Angeklagte bestritt bis zuletzt die ihm zur Last gelegten Straftaten.

Die Diebstähle beim Kieler Landgericht. Bei denen Dokumente aus den Akten der Verurteilungssache entwendet wurden, sind, wie sich jetzt herausgestellt hat, weit größer, als zuerst angenommen wurde. Die Untersuchung hat ergeben, daß nicht nur eine Anzahl Briefe, die den Magazinredakteur Heinrich besaßen, entwendet worden sind, sondern auch umfangreiche Aktenstücke gegen die mitangeklagten Kaufleute Fränken, Brackel und Jakobsohn. Auch diese Dokumente sind wertvolles Beweismaterial für die jahrelang betriebenen Durchforschungen. Die Schriftstücke sind gewaltsam aus den Akten herausgerissen worden. Die Kieler Staatsanwaltschaft hat auf die Wiederbeschaffung der Akten eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Erben gesucht. An Bord des auf der Fahrt von San Juan del Sur nach Havre befindlichen norwegischen Segelschiffes „Angomar“ ist am 4. Juni 1908 der etwa 25 Jahre alte deutsche Matrose John Preussner an einer Magenentzündung gestorben. — Mit der dänischen Bark „Jungeborg“, Heimathafen Odense, ist am 14. August 1907 in der Südpazifik etwa 30 englische Meilen von Newcastle, ein deutscher Matrose namens Emil Palmer untergegangen. Da bei den genannten Personen ein Nachlaß vorhanden ist, werden Erben oder Personen, die nähere Angaben über die Herkunft der Genannten machen können, ersucht, sich beim Auswärtigen Amte in Berlin zu melden.

Beim Scharfschießen schwer verletzt. In Randdorf bei Rostock wurde je ein Soldat der Feldartillerie-Regimenter Nr. 32 und 68 beim Scharfschießen schwer verletzt. Beide fanden Aufnahme im Garnison-Lazarett Döbeln. Eine Schuld an dem Unglück trifft niemand.

Revolte im Schlüsselburger Zucht haus. Im Schlüsselburger Zucht haus brach eine Revolte aus. Während die Gefangenen von den Aufsehern Randda und Smirnow auf den Hof hinausgeführt wurden, schlug der Gefangene Andrejew den Aufseher Randda nieder. Die anderen stürzten sich auf Smirnow, der mehrere Schüsse abgab und einige seiner Angreifer verwundete. Durch die Schüsse aufmerksam gemacht, eilte die Wache herbei und trieb die Gefangenen ins Gefängnis zurück.

800 Schinken beschlagnahmt. Vor einigen Tagen kaufte eine Frau K. in Bamberg bei einem in der Neustadt wohnenden Fettwarenhändler einen geräucherten Schinken, der sich aber beim Anschneiden als auffällig weich und schlammig herausstellte. Der Ehemann der Käuferin ersuchte den Verkäufer um Rücknahme des Schinkens, da seine Gattin Ekel vor dem Genuß habe. Der Fettwarenhändler weigerte sich, den Schinken zurückzunehmen und warf schließlich den Mann hinaus. Nun wurde der Schinken der Behörde zur Untersuchung übergeben. Er wurde untersucht, und die Behörde stellte fest, daß der Schinken Verfäule enthielt. Die sofortigen Nachforschungen bei dem Händler ergaben, daß er den Schinken von einer großen Räucherei in Bamberg erhalten habe. Es wurde nun, wie der „Samb. Anz.“ berichtet, weiter mitgeteilt, daß in letzter Zeit viele solcher Schinken in den Verkehr gebracht waren und ihren Weg in das Publikum gefunden hatten. In der Bamberger Räucherei wurden darauf 650 und in einer Altonaer Räucherei weitere 150 Schinken beschlagnahmt, die sämtlich eine dicke Borstschicht aufwiesen. Sämtliche Schinken waren im Sommer geräuchert worden, und als Konservierungsmittel war Borstschicht genommen worden, ein Verfahren, das das Nahrungsmittelgesetz streng verbietet, da die Borstschicht dem menschlichen Organismus schweren Schaden zufügen imstande ist. Die beschlagnahmten Schinken befinden sich einstweilen in Obhut der Staatsanwaltschaft.

Von Weipen totgeschossen. 3 Einwohner der Gemeinde Setzet, welche, ohne besondere Schutzmaßregeln getroffen zu haben, versuchten, einen Weipenschwarm einzufangen, wurden von den Weipen so übel zugerichtet, daß sie einige Stunden später unter schrecklichen Qualen starben.

Ueberschwemmungskatastrophen.

Durch neuerliche verheerende Ueberschwemmungen sind in Tula (Mexiko) 200 Häuser weggeschwemmt worden. Zahlreiche Menschen sind dabei umgekommen. Der Gouverneur von Indien meldet in einer Depesche an den Kolonialminister, daß in der Nacht zum 30. August die Stadt Loemadjan in der Reichsstadt Probolinga auf Java durch eine Ueberschwemmung schwer heimgesucht worden ist. Die Zahl der Toten wird auf 500 geschätzt. Viele Häuser sind zerstört. Auch unter den Viehbeständen angerichtete Schäden sind sehr groß. Bedeutende Vorräte an Lebensmitteln sind vernichtet worden. Die Eisenbahn Loemadjan-Pasirian ist zertrümmert. Ihre Wiederherstellung dürfte 6 Monate in Anspruch nehmen. Unter der Bevölkerung ist eine Panik ausgebrochen. Die Regierung traf die nötigen Maßregeln.

Das Parlamentsgebäude in Ontario. Ist ein Raub der Flammen geworden. Das Gebäude kostete fünf Millionen Mark. Der gänzlich zerstörte linke Flügel enthält die kostbare Bücherei und unersetzliche Archive. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Die Inflation-Katastrophe in Sizilien. Die Stadt Scordia bei Catania ist nach einer Meldung aus Rom durch den Wirbelsturm, von dem sie, wie berichtet, heimgesucht wurde, größtenteils zerstört worden. Festige Regengüsse, Donner und Blitz begleiteten den Sturm. Die Kirche und viele Privathäuser sind eingestürzt. Besonders arg wüteten die Elemente in dem Stadtteil Santa Maria, in dem die meisten Häuser abgetragen, die Häuser in ihren Fundamenten sehr beschädigt und zahlreiche Personen getötet und verletzt wurden. Der Bevölkerung hat sich panischer Schrecken bemächtigt, der die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Aus den Trümmern wurden bisher etwa acht Tote und hundert Verwundete geborgen. Von letzteren schweben hundert in Lebensgefahr. Der Schaden wird vorläufig auf mehrere hunderttausend Lire geschätzt.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Strich's Bureau, T = Privattelegramm.

Die Kaisertage in Schwaben.

Der Fremdenzufluß nach Stuttgart war aus Anlaß des Kaiserbesuches zu den bevorstehenden Manövern, außerordentlich. Die Häuser und Plätze waren aus schönster geschmückt, und eine ungeheure Menschenmenge wogte in den Straßen. Erzherzog Friedrich von Österreich traf Montag vormittag als Vertreter des Kaisers Franz Josef ein. Zum Empfang waren erschienen: der König von Württemberg, Herzog Albrecht, die Herzöge Robert und Ulrich in österreichischer Dragoneruniform und mit österreichischen Orden, Herzog Wilhelm und Fürst Karl von Urach, sowie der Fürst zu Wied. Nach herzlicher Begrüßung und Vorstellung der Erschienenen schritt der Erzherzog mit dem König die Front der Ehrenkompanie ab, worauf der Vorbeimarsch erfolgte. Unter lebhaftem Hochrufen des Publikums geleitete der König seinen hohen Gast in das Residenzschloß. Um 11 Uhr 43 Min. folgte Prinz Eitel Friedrich, der die Uniform des Leib-Infanterie-Regiments trug, und um 12 Uhr 17 Min. kam Prinz Ludwig von Bayern als Vertreter des Prinzregenten Luitpold.

Die Ankunft des Kaiserpaars

erfolgte im Sonderzug um 2 Uhr 50 Minuten. Der Kaiser trug die Uniform seines 120. Infanterie-Regiments. Zum Empfang hatten sich eingefunden der König in der Uniform der Leib-Gardehusaren, die Königin und die Mitglieder des königlichen Hauses, die anwesenden fremden Fürstlichkeiten, Prinz Eitel Friedrich, Erzherzog Friedrich von Österreich, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Johann Georg von Sachsen und die zum Ehrendienst für den Kaiser bestimmten Herren, ferner das Staatsministerium mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker und die gesamte Generalität, mit dem Kommandierenden General, Herzog Albrecht von Württemberg, an der Spitze, sowie Graf Zeppelin in der ihm neuerdings verliehenen Uniform des 19. Württemberg-Regiments. Nach der Vorstellung der Umgebungen und einem Vorbeimarsch der Kompanie erfolgte die Fahrt zum königlichen Residenzschloß, wo der Kaiser und die Kaiserin Wohnung genommen haben. Mit dem Kaiser ist auch der Fürst Fürstberg eingetroffen. Vom Residenzschloß begab sich das Kaiserpaar im Wagen zum Rathaus, auf dem ganzen Wege begrüßt begrüßt. Der Wagen der Majestäten wurde von der Stuttgarter Stadtpolizei geleitet. In weiteren Wagen folgten die Damen und Herren des Gefolges und der Fürst zu Fürstberg. Am Hauptportal des Rathauses begrüßte Oberbürgermeister v. Gauß die kaiserlichen Herrschaften, und leitete sie in den glänzend beleuchteten und reich mit Blumen geschmückten Festsaal, wo die Majestäten vor den bereit gestellten Sesseln Aufstellung nahmen. Im Saal hatten sich die bürgerlichen Kollegen sowie Oberbürgermeister von Gauß mit Tochter und einigen weiteren Damen eingefunden. Oberbürgermeister v. Gauß richtete an die Majestäten eine Ansprache, in der er im Namen der Stadt den ehrerbietigsten Dank für die Ehre des kaiserlichen Besuchs aussprach: Gerade im Süden des Reiches sei es bedeutsam, vor dem Kaiser Zeugnis davon abzulegen, daß das Bewußtsein, nur ein Glied eines großen Ganzen zu sein, in Schwaben stets lebendig gewesen sei, daß aber dieses Gefühl von Zusammengehörigkeit von Nord und Süd und der Glaube an das unverlierbare Gut der Reichseinheit sowie der Wunsch nach einem Zusammenarbeiten mit den übrigen deutschen Stämmen in den letzten 20 Jahren nicht nur keine Abwächung erfahren habe, sondern noch gewachsen sei. Der Redner schloß mit einem besonderen Dank dafür, daß auch die Kaiserin in Schwaben erschienen sei, bat den Kaiser, den Ehrentrost der Stadt Stuttgart entgegenzunehmen.

Der Kaiser erwiderte:

Den versammelten Vertretern der Bürgerschaft Stuttgarts sprach er und die Kaiserin ihren herzlichsten Dank aus für den Empfang, den Stuttgart ihnen soeben bereitet habe, jung und alt, groß und klein. Er habe öfter zu seiner Freude Gelegenheit gehabt, die schöne Hauptstadt Schwabens zu besuchen, und stets sei ihm die warme Anteilnahme der Bürgerschaft angenehm aufgefallen, so auch heute. Er freue sich, der Einladung der Bürgerschaft in das schöne Rathaus gefolgt zu sein. Das Rathaus verfinde sich die Bürgertugenden Fleiß, Arbeitsamkeit, Stolz auf Vergangenheit und Tradition. Schön

und herrlich rage dieser Bau empor. Daß unsere deutschen Städte sich so mächtig entwickeln konnten, daß sie in der Lage seien, die deutschen prächtigen Rathäuser zu bauen, das läge daran, daß, seitdem die deutschen Stämme wieder einig geworden seien, unser deutsches Vaterland einen einigen, festen Grund, einen rochen de bronze darstelle. Durch die Einigkeit des deutschen Volkes sei aber auch der Friede in der Welt gesichert. Unter dem Schutze dieses Friedens könne der Bürger arbeiten und die Stadt sich entwickeln. So möge denn auch in Zukunft des Friedens reicher Schatz über Stadt und Land walten. Er wünsche dafür Gottes Segen herab auf die Bürgerschaft, vor allem auf den ersten Bürger des Landes und dieser Stadt, Se. Majestät den König und Ihre Majestät die Königin und das ganze königliche Haus. Er bitte nochmals, den herzlichsten Dank für die Einladung der Bürgerschaft Stuttgarts und nicht zuletzt — den lieben Stuttgarterinnen mitzutheilen.

Darauf lernte der Kaiser den Bokal. Die Tochter des Oberbürgermeisters überreichte der Kaiserin mit einem Ehrengeleite einen prächtigen Blumenstrauß und dem Kaiser einen Rebenzweig. Der Kaiser und die Kaiserin zogen hierauf viele der Anwesenden längere Zeit ins Gespräch. Bürgerauschuß-Vorstand Dr. Erlanger brachte ein Hoch auf das Kaiserpaar aus, das sodann wieder unter dem Geleite der Stadtpolizei und unter den Ovationen der Bevölkerung zum kgl. Residenzschloß zurückkehrte.

Noch ein Nordpolentdecker.

Wie die „Associated Press“ in New-York meldet, ist ihr eine Nachricht Pearys, die in Indian Harbour auf Labrador an Land geschwemmt worden ist, von dort auf telegraphischem Wege über Cap Ray auf New-Foundland zugegangen. Die Depesche lautet:

„Sternenbanner am Nordpol aufgeschwungen.“

Der Sekretär des Arctic-Clubs, Bridgman, hat auf St. Jones auf New-Foundland folgende Depesche erhalten:

„Pol erreicht. Dampfer „Roosevelt“ unverletzt. Pearys.“

Die Depesche an den Sekretär des „Arctic Club“, Mr. Bridgman ist in kryptischer Schrift abgefaßt, was ein klarer Beweis dafür ist, daß Pearys der Abenteurer ist. — Wie das „Reutersche Bureau“ aus St. Jones auf New-Foundland meldet, hat Pearys dem Gouverneur von New-Foundland aus Indian Harbour (Labrador) ein drahtloses Telegramm übermittelt, in welchem er meldet, daß er den Nordpol entdeckt habe, und in dem er weiter New-Foundland zu dem Anteil an der Entdeckung beglückwünscht, da der Kapitän und die Mannschaft seines (Pearys) Dampfers New-Foundländer seien.

Beförderungen in den hohen Marinestellen.

H Kiel, 6. Sept. Der Kaiser ernannte den Chef des ersten Geschwaders, Vizeadmiral v. Holtenborg, zum Chef der Hochseeflotte an Stelle des zum Generalinspektur der Marine beförderten Prinzen Heinrich von Preußen. Vizeadmiral v. Holtenborg übernimmt die Hochseeflotte am 1. Oktober. Zum Chef des Stabes der Hochseeflotte wurde der Kommandant des Linien Schiffes „Elis“, Kapitän zur See Scheer, ernannt. Der bisherige Chef des Stabes, Kapitän z. S. Lenz, wurde unter Enthebung von seinem jetzigen Posten zum Kontradmiraal befördert. Der Flügeladjutant des Kaisers, Kapitän z. S. von Rebeur-Paschwitz, wurde zum Kommandanten des Linien Schiffes „Elis“ und der Flügeladjutant des Prinzen Heinrich, Kapitän z. S. v. Bülow, zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt.

Feuer in der Kaserne.

W Augsburg, 6. Sept. In einer Stube des 4. Feldartillerie-Regiments brach in der letzten Nacht Feuer aus; 2 Soldaten sprangen aus dem 2. Stockwerk auf die Straße hinab und erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Explosions-Unglück.

W Preßburg, 6. Sept. Bei der Sprengung einer von Pionieren angelegten Brücke explodierte die Sprengbüchse. Ein Oberleutnant und 2 Pioniere wurden in Stücke gerissen.

Ehrungen des Nordpol-Entdeckers.

W Kopenhagen, 6. Sept. Das zu Ehren des kühnen Nordpolforschers Dr. Cook im hiesigen Rathaus veranstaltete Festbankett nahm einen glänzenden Verlauf. 400 Herren und Damen der ersten Kopenhagener Gesellschaft nahmen an dem Festmahl teil. Der Handelsminister hielt die eigentliche Festrede. In einer Dankrede erklärte Dr. Cook u. a. folgendes: „Ja, ich habe den Nordpol gefunden, und das ist ja mein größtes Resultat. Ich würde aber den Pol nicht gefunden haben, wenn ich nicht die richtigen Eskimos und die richtigen Hunde gefunden hätte.“ Als interessante Einzelheiten des Banketts sind hervorzuheben, daß als offizieller Vertreter der Stadt der sozialdemokratische Bürgermeister Senne fungierte, der eine sehr geistvolle Rede hielt und zwar in dänischer Sprache. Senne ist in Kopenhagen sehr beliebt und auch im königlichen Hause ein gern gesehener Gast. Dr. Cook siedelte gestern ins amerikanische Gesandtschaftshotel über. An dem gestrigen Frühstück nahm auch der dänische Ministerpräsident Graf Holselt teil.

H Kopenhagen, 6. Sept. Bei der gestrigen Gastafel führte Dr. Cook, der bei der Ankunft in Charlottenlund von einer zahlreichen Menge lebhaft begrüßt wurde, die Prinzessin Jugeborg zu Tisch und saß zur Rechten der Königin, die sich lebhaft mit ihm unterhielt. Nach der Tafel wurde Dr. Cook von dem jüngeren Mitgliedern der königlichen Familie mit zahlreichen Fragen über seine Reise bestrahlt. Die übrigen zur Tafel geladenen Gäste verließen nach dem Kaffee das Schloß, während Dr. Cook in außergewöhnlicher Weise dadurch geehrt wurde, daß er eingeladen wurde, mit der königlichen Familie den Tee einzunehmen.

Opfer des Meeres.

W Helsingör, 6. Sept. Der dänische Dampfer Lolland ist auf der Reise von Blyth nach Roskilde am Mittwoch früh in der Nordsee 80 Meilen von Blyth infolge Verschiebung der Ladung gesunken. 6 Mann der Besatzung wurden von einer schwedischen Bark aufgenommen und in Helsingör heute an Land gesetzt. Der Kapitän und die übrigen 9 Mann der Besatzung sowie ein Passagier werden vermisst und sind wahrscheinlich umgekommen.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahnzug und Fuhrwerk.

H Paris, 6. Sept. In Annemarte stieß beim Bahnübergang ein Eisenbahnzug mit einem Wagen, indem sich vier Personen befanden, zusammen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die Personen wurden als schrecklich zugerichtete Leichen aufgefunden.

Bootsunglück.

H Mailand, 6. Sept. Vorgefunden am 6. Sept. überfuhr das Boot Dicine bei Melide am Luganosee ein 80 Meter vom Ufer entfernt liegendes Motorboot. Das Boot wurde mitten durchgeschnitten. Ein Herr und drei Damen ertranken.

Neuer Angriff der Rifflente.

W Madrid, 6. Sept. Wie amtlich bekannt gegeben wird, wurde General Aguileia, der sich gestern zur Unterstützung des Detachements in Cabo de Aqua unter Beobachtung des Feindes mit einer halben Brigade von Suk el Archa nach Mulei Ali Scherif begeben hatte, auf dem Rückmarsche von Rifflenten angegriffen. Die spanischen Truppen setzten ihren Marsch fort, wobei sie das Feuer des Feindes lebhaft erwiderten. Der Feind ließ erst einen Kilometer vom Lager entfernt von seinen Angriffen ab und wurde von Verstärkungen, die aus dem Lager ausrückten, zurückgedrängt. Die Spanier hatten angeblich 4 Verwundete.



Verantw. Redakteur: Fr Meyer in Kamen.

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weißstraße 21 Fernruf 114
empfiehlt

Beste Marinaden
la. Röllmöpse
la. Bismarckheringe
la. Bratheringe
la. Sardinen
in nur feinsten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weißstraße 21 Fernruf 114
empfiehlt

feinste engl. Voll-Bückinge
Stück 8 Pfg.
3 Stück 22 Pfg.

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weißstraße 21 Fernruf 114
empfiehlt:

Feinsten Kasseler Rippespeer
per Pfund 1.20 Mk.
feinsten
Delikatesse-Bauchspeck
feinstes
Delikatesse-Sauerkraut
per Pfund 9 Pfg.

Zum Schulanfang.

Meine grossen Ausnahmetage in Kinderschürzen beginnen **Dienstag, den 7. September.** Es kommen nur streng moderne Kimono-Schürzen in den Verkauf. Einige hundert Schürzen sind zu **Spottpreisen** ausgelegt.

Kamen,
West- und Kämmerstr.-Ecke.

Ernst Simon.

Bitte
um
Beachtung
meiner
Schaufenster!

Miet-Pianos

in grosser Auswahl,
günstige Bedingungen
bei späterem Kaufe

Rudolf Ibach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40/42.

Spitzen u. Stickereien

und Gararbeiten aller Art werden auf sorgfältigste chemisch gereinigt

**Färberei
Galluschke**
Waschanstalt.

Läden: Kamen, Weststrasse 88,
Unna, Massenerstrasse 12,
Annahmestelle in

Kaiserlaut: C. W. Hübner
Heeren: Buchh. Krieger.

Gegen viele Hautleiden wie
juckende Dermatitis

Schuppenflechte

(Psoriasis), Schorfhaut d. Kopfes
u. Gesicht, Hautjucken, einfache,
eitrige u. entzündliche Aene

(Gesichtspickel),
Furunkulose, Schwielenbildung,
Zithyris, Prurigo der Kinder,
chron. Ekzeme (juckende
Knötchen), usw. verordnet Herr

Dr. med. Sch., Spezialarzt für
Hautleiden in A., mit bestem
Erfolg **Zucker's Patent-**

Medizinal-Seife, à Stück
50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M.
(35%ig, stärkste Form, im Ver-

ein mit **Rudol-Creme** 75 Pf.
u. 2 M. Echte bei **Heinrich**

Jacobi, Germania-Drogerie, Carl
Müller jun., Löwen-Drogerie, und
H. P. Thiel, Drogerie; in Heeren:

Ew. Thiel. ?1100



Akkumulatoren

200 versch. Größen
— von 1.40 Kr.
1.60 an. — Preis-
liste frei. m674

A. Luscher,
Akkumulat.-Fabrik
Dresden 22/104. Jahresprodukt. üb. 100000 Stück.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in
Süd-Kamen belegene, im Grundbuche auf den Namen
des Zimmermanns **Heinrich Vogel zu Werthe** ein-
getragene Grundstück, Flur 20 Nr. 215/101 in den Forst-
höfen, Hofraum mit a) Wohnhaus Nr. 37B und Haus-
garten, b) Stall, 10,34 ar, 150 Mark Nutzwert

am **20. Sept. 1909, nachmittags 3 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht — an Ort und
Stelle — versteigert werden.

Kamen, den 30. Juni 1909.

Königliches Amtsgericht.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... **Weiss- und Wasserkalk.**

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**

in **Marmor, Syenit u. Sandstein.** 202

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Ader-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co. Weinbühla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, ro-
siges, jugendliches Aussehen, weisse,
sammetweiche Haut und blendend
schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd- Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadeben,
à St. 50 Pf. bei: **W. Felting,
Heinr. Jacobi, Drog., C. Müller
jr., Löwen-Drogerie.** 265

Grasverkäufe Kamen.

Freitag den 10. d. Mts. verkaufen Unterzeichnete
für die betreffenden Interessenten den

guten, zweiten Graswuchs

in nachstehend aufgeführten Wiesenparzellen zu den angegebenen
Terminzeiten und zwar:

Terminzeit	Nähere Bezeichnung des Wiesengrundstücks und Lage desselben.	Name des Eigentümers, Nutznießers, Pächters u. s. w.
Nachm. 3 3/4	Peterswall, hinter'm kleinen Bleichersch	Pfarrer Bröbbling, hier
" 4	Wall dem Kamen Wersch gegenüber	Wwe. Sattler H. Den- ninghoff, hier
" 4 1/2	Wieje a. d. Kalthoff, gegenüb. d. hintersten Pastoratskammer	Kaufm. H. Wünnhoff, hier
" 4 3/4	Hinterste Pastoratskammer südwestl. der Koppel	Gröf. evgl. Pastoren, hier
" 5 1/4	2 Wiesenparzellen im sog. Hemfack	Wwe. Schmiedemeister C. Rumpff, hier.
" 5 1/2	2 Wiesenparzellen dieselbst	Kaufmann D. Marcus, hier
" 5 3/4	Wiesengrundstück dieselbst	Erben Kaufmann W. Scheller, in Unna

in Abteilungen verschiedener Größe öffentlich meistbietend
gegen Kredit.

Um die Terminzeiten richtig innehalten zu können, wird
um pünktliches Erscheinen gebeten.

Kamen.

Reinhard, Gerdt, Kutt. 11115

Zum 1. Oktober cr. ein in
besten Geschäftsgegend der Stadt
belegener

Laden

mit 2 Zimmern evtl. mit
ganzer Wohnung zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.
d. Zeitung. ?1113

2 kleine Zimmer

zu sofort zu vermieten. 1085

Wo jagt die Geschäftsst. d. Z.

Jg. kinderl. Ehep. sucht z.
1. Ott.

Wohnung

in Kamen. Angeb. erb. bis
8. d. M. an d. Geschäftsst. d.
Kamener Ztg., Kamen. 1077

Junges Ehepaar mit 1 Kind
sucht per 1. oder 15. Okt. in
der Nähe der Zeche Monopol
oder Weststraße eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern u. Stallung.

Offerten unter **W. 100** an
die Geschäftsstelle d. Ztg.

GEOLIN

Besten Metallputz

Chemische Fabrik Düsseldorf Act. Ges.

Kartoffelverkauf

Heil.

Herr Middelshulte, hier selbst,
wird am **Montag, den**
13. d. M., abends 6 Uhr:

Ca. 4 Morgen sehr gut

geratene Kartoffeln

in der Nähe von Schlüter
öffentlich nummerweise zum Ver-
kauf aussetzen lassen.

Heil.

Brüggemann. ?1112

Kartoffelverkauf

Heil.

Dienstag den 14. d. Mts.,
abends 6 Uhr,

läßt Herr **Hachmann**, hier selbst,
auf dem Lore, in der Nähe
des Wirts Löhbe:

3 Morgen sehr gut ge-

ratene Kartoffeln

nummerweise meistbietend zum
Verkauf aussetzen.

Heil.

Brüggemann. ?1111

Gras-Verkauf.

Donnerstag, den 9. Sept.,
morgens 9 Uhr,

soll das

sehr gute Gras

in den Wiesen bei der Adener
Mühle in bekannter Weise ver-
kauft werden. Anfang an der
Mühle. 11093

W. Albert.

Zwei gebrauchte

Tafelwagen

gebe ich billig ab.

J. Brombach

Kamen.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Verkauf zurückgelegter Artikel:

Einen Posten Damen-Jacken und Staub-Mäntel aus dieser Saison für die Hälfte des Preises.	Sämtliche noch vorrätige Damen-Röcke für die Hälfte des Preises.	Einen Posten Besatz-Reste Wert bis 50 Pfg., Meter 5 Pfg.
Einen Posten Kinder-Kleidchen für die Hälfte des Preises.	Einen Posten seidene Reste 50—100 cm lang, jeder Rest 50 Pfg.	Einen Posten Knaben-Anzüge Wert bis 8.— Mk., jeder Anzug 4.75 Mk.
Einen Posten Buckskin-Reste 2—4 Mtr. lang, früh. bis 11.— Mk., Mtr. 4.— Mk.	Einen Posten Herren- und Knaben-Paletots für die Hälfte des Preises.	Einen Posten Buckskin-Herren-Hosen Stück 3.90 Mk., Wert bedeutend höher.

Hemden, Tücher, Krawatten, Gürtel, Handschuhe, Schürzen etc., welche in der Dekoration leicht angeschmückt sind, **weit unter Preis.**

Kamen. F. W. Heineke.

Jede Interessentin verlange
den künstlerisch ausgestatteten
Modelführer für Saison 09/10.

Was bringt die Herbst-Mode?

Bei Nennung dieses Blattes
umsonst und postfrei von
Renners Modeverlag, Dresden.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Seim:
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

37. Jahrgang.

In den nächsten Tagen kamen uns Wären entgegen, die wir jubelnd als unsere Lebensretter empfangen, da sie uns wieder mit Nahrung versahen. Eine Zeitlang klärte sich auch jetzt wieder der Horizont auf. Die Nöthle nach unserem Ausgangspunkt Amootot wurde immer schwieriger, da unglücklicherweise das Treibeis nach Westen zu gehen begonnen hatte. Wir suchten jetzt südwärts nach dem Lancasterjund zu gelangen, wo wir im frühen Juli einen schottischen Walfischjäger zu finden hofften. Ein Vornarrstkommen war jedoch einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Nur um Nahrung zu bekommen, strebten wir dem Johansjunde zu. Hier gaben wir unseren Hunden die Freiheit zu rück und überließen sie ihren Walfischneigungen. Mit Hilfe eines Falkbootes und von Schlitten versuchten wir die Waffinsbai zu erreichen. Nur von einem zufällig vorbeigezogenen Vogel, den wir erlegt hatten, lebend, stiegen wir nach Osten zu vor, bis im Anfang des September der Frost jedes weitere Vornarrstbringen unmöglich machte. Jetzt hatten wir weder Nahrungsmittel noch Munition, und wir sahen uns gezwungen, unsere Winterabnugung aus einer jeglichen Lebens baren Wüste zu nehmen. Bei Kap Sparbo entdeckten wir einen Platz, von dem wir wußten, daß dort Wäl gelehbt hatte. Mit Pfeil und Bogen, Fischkleinen, Lanzen und Messern gingen wir den Fosschusshen, Wölfen und Wären zu Leibe und erlegten sie. Dann versahen uns mit Fleisch, Sämen und Fett. Dann bereiteten wir uns eine unterirdische Höhle und blieben darin bis zum 18. Februar 1909, an dem wiederum die Witternachtssonne aufging. Mit fast vollkommen neuer Ausrüstung machten wir dann einen grabnigen Vornarrsch auf Amootot zu und erreichten endlich die Küste Grönlands am 15. April.

Ende des Generalstreiks.

Der seit Wochen mit aller Hartnäckigkeit geführte Kampf zwischen dem Unternehmertum und den Arbeitern in Schweden, der beiden streikenden Teilen ungeheure wirtschaftliche Wunden geschnitten hat, scheint sich endlich seinem Ende nähern zu sollen. Die auf Vorschlag des Staatsnotars Geberborg angeknüpften Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß zwischen dem Landessekretariat der Streikenden und dem Typographenverbande einerseits und dem Schwedischen Verfassungsverband, dem Zentralen Arbeitgeberverbande, dem Allgemeinen Schwedischen Buchdruckervereine und dem Zentralvorstande des Schwedischen Schneidermeistervereins andererseits eine vorläufige Vereinbarung getroffen wurde. Danach soll die Arbeit spätestens am 6. September überall wieder aufgenommen werden, außer bei den Mitgliedern des noch immer hartnäckigen „Schwedischen Arbeitgebervereins“. Nach dem günstigen Ergebnis dieser Verhandlungen will Geberborg jetzt die Regierung auffordern, im Kampf mit dem Arbeitgeberverein offiziell die Initiative zu einer Vermittlung zu ergreifen, und er äußerte die Meinung, daß die Regierung nunmehr diesem Ersuchen nachkommen werde. — Im Streik verbleiben nach dem Inkrafttreten der Vereinbarung noch ungefähr 120 000 Arbeiter, doch dürften auch diese wenn die Regierung erst einmal vermittelt, bald in der Lage sein, Frieden zu schließen und die Arbeit aufzunehmen.

So wäre denn der Anfang für den Friedensschluß in diesem unerhörten Kampfe gemacht. Der eigentliche Streik hat am 4. August begonnen. Mehr als einen Monat hat also diese gewaltige Kraftprobe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, während der zeitweise etwa 280 000 Arbeiter streikten, gewährt. Das Verhalten der Streikenden in dieser langen Zeit verdient alle Anerkennung. Abgesehen von kleinen Zwischenfällen, ist es nirgends zu größeren Ausschreitungen gekommen. Ob freilich die Arbeiterkraft von dem Generalstreik irgend einen Vorteil haben wird, ist mehr als zweifelhaft. — Zur Vorgeschichte des Streiks ist zu erwähnen, daß schon im Mai d. J. als Antwort auf lokale Streiks vom Arbeitgeberverband eine Aussperrung in der Herrenkonfektion englos angeordnet wurde, die Anfang und Mitte Juli auf die Detailkonfektion und die Holzmassenindustrie sowie die bei den Weg- und Wasserbauten beschäftigten Arbeiter ausgedehnt wurde. Als diese Aussperrungen erfolglos blieben, wurden Ende Juli auch die Arbeiter in der Holzschleiferei und Textilindustrie und sodann die Arbeiter in den Eisenhütten und Ergruben ausgesperrt. Nun beschloß die Landesorganisation, ihrerseits zur Offensive überzugehen. Am 27. Juli veröffentlichte sie den Aufruf zum allgemeinen Massenstreik vom 4. August an. Am 2. September betrug die Zahl der Streikenden 239 855. Seit dem 26. August haben 19 026 Streikende die Arbeit wieder aufgenommen. — Schweden hat etwa 500 000 Arbeiter. Wenn bei der letzten Zählung nicht einmal die Hälfte ausständig waren, so konnte eigentlich nicht mehr von einem Generalstreik die Rede sein.

Spaniens Kämpfe in Rif.

Nachdem General Marina in Melilla nunmehr über eine Streitmacht von 38 000 Mann, 5000 Pferden und 84 Geschützen verfügt, nachdem fast die gesamte spanische Flotte, ein Panzerkreuzer, fünf Kreuzer, fünf Torpedobootzerstörer und acht Torpedoboots mit insgesamt 200 Geschützen nach den marokkanischen Gewässern abgefahren, hält die frühere Behauptung der Regierung, es handle sich bloß um ein Kriegsmannöver in den Presidios, unter keinen Umständen um einen Krieg im Rif, nicht mehr Stand. Zwischen Spaniern und Rifiten ist es zu blutigen Treffen gekommen, wobei etwa 2000 Spanier gefallen sind.

Es war allgemein erwartet und offiziell auch angedeutet worden, daß der Vormarsch der Spanier bereits am 15. August beginnen werde, aber auf einmal ist in Melilla eine seltsame Störung eingetreten, und der Vormarsch soll, wie vielfach verlautet, vor Oktober nicht zu gewärtigen sein. Als Hauptgrund für die Verzögerung des Vormarsches wird vor allem die schwierige Einrichtung der Transporte angeführt. Der Berichtslatter der „Correspondencia“ schreibt hierzu: „Unter den jetzigen Umständen ist die Möglichkeit eines Vormarsches geradezu ausgeschlossen. Wir entbehren des nötigen Transportmaterials. Auf dem einzigen Schienenweg, der zur Verproviantierung der Vorposten benutzt wird, gibt es keine Panzerwagen, und ihre Ankunft muß erst abgewartet werden.“

In Spanien, wo die Erwartungen so hoch gespannt waren, greift nun eine bittere Enttäuschung Platz, und gehen die ungeheuerlichen Gerüchte von Mund zu Mund. Man sagt sich unter anderem, der Vormarsch werde überhaupt nicht erfolgen. Spanien habe eingesehen, daß es sich in eine Sackgasse verrannt und werde es versuchen, durch Befriedigung der Kabylenhäuptlinge herauszukommen.

Amlich ist bekannt gegeben worden, daß Spanien sich an den Sultan von Marokko mit dem Ersuchen gewandt habe, die Rifkabylen aufzufordern, die Feindseligkeiten gegen die Spanier einzustellen. Die Gesandten des Sultans haben ihre Unterhandlungen mit den Kabylen als Vermittler bereits begonnen. Und erst vor kurzem brachten die Blätter folgende kurze Notiz, ohne jeden Kommentar: „An den General der Ma-

rine wurden 750 000 Pesetas in Silberstücken a 5 Pesetas versandt,“ was jedenfalls zu denken gibt.

Die Lösung der Kretafrage.

Die Korte bereitet, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, gegenwärtig eine Note an die Mächte vor, in der die Forderungen bezüglich Kretas nach folgenden Punkten redigiert werden sollen: 1. Kreta wird eine autonome tributpflichtige Provinz der Türkei unter der Oberhoheit des Sultans. 2. Subabai wird eine Flotten- und Militärstation für das türkische Reich. 3. Zum Gouverneur soll auf Vorschlag der Mächte ein Verwaltungsbeamter vom Sultan ernannt werden. 4. Das neue Verfassungsstatut für die Insel unterliegt der Zustimmung einer neu zu wählenden, freireligiösen Nationalversammlung. 5. Die Insel soll der türkischen Regierung einen Jahrestribut von mindestens 1 Pfund Sterl. türkisch entrichten. 6. Die Insel gehört vollständig zum türkischen Reich und darf keine internationalen Verträge abschließen. 7. Die Insel darf außer der organisierten Gendarmerie kein Heer unterhalten. 8. Die Mohammedaner der Insel haben gleiche Rechte wie die Christen. 9. Das Schulwesen beider Konfessionen wird aus öffentlichen Mitteln unterhalten. 10. Die Mohammedaner der Insel stehen unter der Jurisdiktion des heiligen Islams, die Christen unter dem öumenischen Patriarchat.

Deutschland.

— Der Kaiser wird am 20. und 21. September dem Kaisermandat des 12. und 19. sächsischen Armeeoberkommandos in der Nähe von Chemnitz betreiben.

— Admiral Prinz Heinrich von Preußen, Chef der Hochseeflotte, ist Sonnabend nachmittag nach Beendigung der Flottenmanöver, wie aus Atona gemeldet wird, zum Großadmiral ernannt worden. Der Kaiser ließ die Großadmiralsflagge des Prinzen durch die Gesamtflotte salutieren.

— Reichsgesandter v. Bethmann-Hollweg wird, nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“, am 20. d. M. in Wien eintreffen und vom Kaiser Franz Josef in besonderer Audienz empfangen werden. Der deutsche Botschafter v. Tschirschky, der den Deutschen Kaiser auf seiner Reise zu den österreichischen Kaisermandatern nach Gr. Meßersdorf begleitet, wird während des Kaiserbesuchs in Wien weilen.

— Nicht 122, sondern 246 Millionen Defizit. In einer offiziellen Korrespondenz wird ausgeführt, daß das Reichsdefizit für 1908 nicht, wie nach der Veröffentlichung im Reichsanzeiger angenommen werden mußte, 122 Millionen, sondern mindestens das Doppelte beträgt. Das hängt mit den von den Einzelstaaten zu leistenden Matrikularbeiträgen zusammen. Der Gesamtbetrag der für 1908 zu zahlenden Matrikularbeiträge beläuft sich auf nicht weniger als 346 Millionen Mark. Ihnen stehen aber an Ueberweisungseinnahmen nur 195,7 oder mit dem Plus von 1,7 Millionen Mark 197,4 Millionen Mark gegenüber, so daß sich also ein weiterer Fehlbetrag im Reichsbudget von 148,6 Millionen Mark ergibt. Das gesamte Reichsdefizit beläuft sich demgemäß auf nicht weniger als über 270 Millionen Mark. Zieht man auch die 24 Millionen für die nicht zur Ausführung gebrachte Schuldentilgung ab, so bleibt — nach der offiziellen Auslassung — für 1908 immer noch ein Gesamtfehlbetrag im Reiche von 246 Millionen Mark.

Ausland.

Frankreich.

— Der Unfall des Militärbalons „République“ gestaltete sich schwerer, als die ersten Meldungen vermuten ließen. Nachdem das vom Wind abgetriebene Luftschiff bei Freix, 25 Kilometer von Nevers, mit Hilfe einiger Feldarbeiter gelandet war, ließen die Offiziere den Ballon an einem Baum verankern. Hauptmann Bois hoffte, eine Notreparatur vornehmen und abends nach Nevers erreichen zu können. Aber jeder Windstoß hob den Ballon empor und schleuderte ihn gegen den Baum. Dabei wurden die wichtigsten aus Metall bestehenden Teile und die Gondel verbogen und allmählich derart beschädigt, daß ein Entweichen des Luftschiffes, wie das der „Patric“, zu befürchten war. Die Offiziere entschlossen sich endlich, den Ballon zu entleeren. Hülle und Gondel wurden mit der Eisenbahn nach Chalais-Neudon zurückbefördert. Man hofft, die nötigen Ausbesserungen innerhalb drei Tagen vollenden zu können. Eine Mitwirkung des Luftschiffes bei den Manövern scheint jedoch ausgeschlossen zu sein.

In französischen Armeekreisen hat die schwere Gavarie des Militärbalons „République“ auf der Fahrt zum Manövergelände bei La Palisse und noch mehr der Umstand, daß der Ballon bei keineswegs stürmischem Wetter so schwer beschädigt wurde, tiefen Eindruck gemacht. Die Gegner des Lebaudy'schen Systems drängen die Regierung immer lebhafter zur Ausschreibung eines Wettbewerbs, um einen neuen kriegsbrauchbaren Ballon-Typ zu gewinnen.

Kolonien.

— (Kämpfe im Sudan.) Wie die Pariser Blätter aus dem französischen Sudan melden, hat ungefähr 120 Kilometer von der Daje Wilma entfernt ein bestiger Kampf zwischen einer Abteilung des Kolonialbataillons von Binder u. Tuaregs stattgefunden. Die Tuaregs wurden geschlagen u. verloren sieben Tote, mehrere Geiseln und 130 Kamel. Eine große Anzahl von Frauen und Kindern, die von den Tuaregs geraubt waren, wurde befreit. Auf französischer Seite ist der Leutnant Domard gefallen. Die Daje Wilma liegt auf dem Wege vom Tschadsee nach Tripolis, etwa 800 Kilometer nördlich von Binder.

Westfalen u. Rheinland.

! Münster, 6. Sept. (Ein neuer Diebstahl.) Betreten da zwei nicht gerade elegant gekleidete Männer ein Kaffeegeschäft in der Hammerstraße. Die Verkäuferin ist im Begriff, nach dem Begehre zu fragen, als einer der beiden eine Flasche Wein aus dem Regal nimmt und auf die Aufforderung des Fräuleins hin, sie wieder an ihren Platz zu stellen, einige unverständliche Worte sagt, die flüchtig unter den Rock knüpft und den Laden verläßt. Das Fräulein weiß nicht, was es tun soll; läuft es hinter dem Menschen her auf die Straße, so riskiert es, daß die fragwürdige Gestalt, die noch vor der Türe steht, mehr wie eine Flasche Wein anheftet, vielleicht die Kasse mitgehen ließe. Der Patron wird aufgefordert, den Laden zu verlassen, und tut dies auch. Die Verkäuferin hinter ihm her, um den Dieb zu fassen, aber, o weh, dieser biegt bereits um die Ecke der Hermannstraße, und Publikum ist keines auf der Straße. Kumpen Nr. 2 geht ruhig seines Weges, als ob er Nr. 1 nicht gekannt hätte.

— Elberfeld, 6. Sept. Unregelmäßigkeiten beim Geschäftsbetrieb der Dampfzuckerei Weyer bei Ohligs, G. m. b. H., wurden gestern vor der Strafkammer in einer achtstündigen Verhandlung aufgedeckt. Angeklagt war der Hauptbeteiligte an dem Unternehmen, der Kaufmann und Stadtverordnete Wilhelm Hill von Ohligs. Seine zu Anfang d. J. plötzlich erfolgte Verhaftung erregte im Vergessen großes Aufsehen. Nach sechsmonatiger Untersuchungshaft wurde er gegen eine Sicherheit von 3000 Mk. auf freien Fuß gesetzt. Die Anklage legte ihm zur Last die Fälschung von vier Wechseln in Höhe von insgesamt 16 800 Mk. und einer Bürgschaftsurkunde über 45 000 Mk., ferner die Veruntreuung von Geschäftsgeldern im Betrage von etwa 20 000 Mk. Hill hatte die Ziegelei im Jahre 1901 zusammen mit mehreren anderen Kaufleuten mit einem Stammkapital von 95 000 Mark gegründet. Er hatte allein 50 000 Mk. dazu beigesteuert. Infolge kostspieliger Anlagen wurde das Gesellschaftskapital bald aufgezehrt, und man mußte in erheblichem Maße Bankrott in Anspruch nehmen. Um eine von einem der Geldgeber beanspruchte Sicherheit zu stellen, fälschte Hill, der die Seele des Unternehmens war, einen Bürgschaftschein über 45 000 Mk. mit dem Namen seiner Mitgesellschafter und fälschte ferner zugestanden mehrere Wechsel im Betrage von 800 bis 8000 Mk. Dagegen bestritt er, der Geschäftskasse Gelder im Betrage bis zu 20 000 Mk. als Bevollmächtigter der Gesellschaft veruntreut zu haben. Die Strafkammer sprach ihn von diesem letzten Punkte der Anklage frei, verurteilte ihn aber wegen Fälschung der Bürgschaftsurkunde und der Wechsel über zusammen 16 800 Mk. unter Annahme mildernder Umstände zu fünf Monaten Gefängnis, die jedoch durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

— Duisburg, 6. Sept. (Todessturz.) Der 24jährige Sohn der Eheleute Michberger aus der Bläsestraße erlitt beim Sturz aus einem Fenster einen Schädelbruch, infolgedessen er alsbald starb.

— Wesel, 6. Sept. (Steuerhinterziehung.) Eine hiesige Firma der Kolonialwarenbranche hatte es unterlassen, einen größeren Posten Kaffee, etwa 100 Zentner, zur Nachversteuerung anzumelden. Die Steuerbehörde beschlagnahmte nunmehr den Kaffee, außerdem wird die Firma noch eine empfindliche Strafe für die Unterlassung zu gewärtigen haben.

— Bonn, 6. Sept. Wegen großer Schwindelen verurteilte die Ferienstrassammer den Bureauchgehilfen Otto Lorenz von hier zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und den Maler Josef Hartseil aus Meidenburg zu 6 Monaten Gefängnis. Die beiden „reisten“ in Bildern, und haben in vielen deutschen Städten, namentlich in der Rheinprovinz, durch freche Schwindelen zahlreiche Familien geschädigt.

— Heintz, (Bez. Trier), 6. Sept. (Schreckliches Unglück.) Das dreijährige Kind einer in England verheirateten Frau, die hier bei ihren Eltern zu Besuch geweilt hatte, fiel auf der Straße nach Metz in einer scharfen Kurve aus dem D-Zuge. Durch Notsignal wurde der Zug sofort zum Stehen gebracht. In dem Augenblick, als die Mutter mit den Bahnbedienten sich dem Kinde näherte, kamte von der entgegenkommenden Seite ein Zug heran, der dem schon schwerverletzten Kinde beide Beine abfuhr. Das unglückliche Kind wurde in ein Hospital gebracht.

Aus aller Welt.

— Der Polizeipräsident von Berlin, Ernst v. Stubenrauch, ist Sonnabend früh 2 Uhr in Schierke im Harz gestorben. Herr v. Stubenrauch, der sich besonderer Gunst des Kaisers er-



freute, verwaltete seit dem 6. Januar 1908 den Posten als Berliner Polizeipräsident, nachdem er vorher Landrat des Kreises Teltow gewesen war. Als solcher hat er hervorragenden Anteil an der Fertigstellung des Teltowkanals.

— Der falsche Kaiser. Vom Zeppelin-Sonntag in Berlin wird der „Tägl. Rundsch.“ folgender lustige Vorfall von einem Augenzeugen erzählt. Vor der Ankunft Zeppelins wohnte der Kaiser befamlich der Einweihung der Garnisonkirche bei. Zu der Feier waren auch einige Jungens aus dem Unteroffizier-Waisenhaus kommandiert, unter anderem ein richtiger Dreifälscher, der in der Uniform sehr puzig ausah. Dieser Junge hatte wohl den richtigen Eingang verfehlt und ging kurz entschlossen quer durch die Kirche. Hier war schon alles zum Empfang des Kaisers versammelt, der Kronprinz und die anderen Prinzen, die Prinzessinnen, die gesamte Generalität — alles stand erwartungsvoll da und blickte nach dem Eingang, in dem jeden Augenblick der oberste Kriegsherr sichtbar werden mußte. Da kommt statt des erwarteten Monarchen dieser kleine Kerl und geht, die Hand an die Wäge legend, strammes Schrittes an all den großen Herren vorbei. Alle grüßten ganz ernsthaft wieder, und es sah fast aus, als ob der kleine Parade abnahm. Die Prinzessinnen lachten laut auf, und der Kronprinz, der gleichfalls den Humor der Situation erfaßte, lachte gleichfalls, ließ dem Knirps nach und gab ihm einen freundschäftlichen Klaps auf seine Wäge. Gleich darauf kam der wirkliche Kaiser, und die Grüßene wiederholte sich, nur daß dabei nicht gelacht wurde.

— Drville Wright, der befamlich auf Veranlassung des „Berliner Lokalanzeigers“ auf dem Tempelhofer Felde dem Berliner Publikum eine Serie von Flugvorführungen darbieten wird, hat Sonnabend vor einer nach vielen Tausenden zahlenden Menge mit seinem Drachensieger einen länger als neunzehn Minuten dauernden Flug ausgeführt, der durchaus glücklich verlief und mit einer glatten und eleganten Landung seinen Abschluß fand.

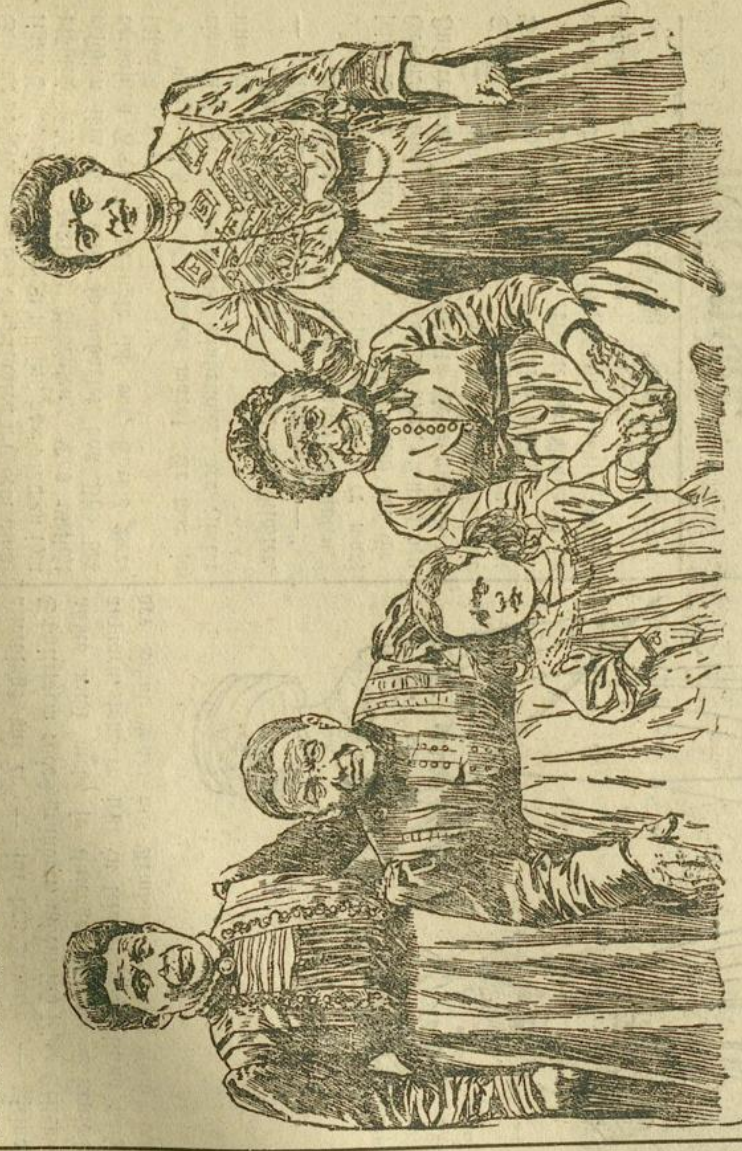
— Eine Familientragödie. Der in der Rönnehalstraße 51 in Hamburg wohnende Straßenbahnkassierer Engelhardt fand, als er mittags nach Hause kam, seine Frau und seinen Bruder entleert mit Schusswunden am Kopfe tot im Bett liegend vor. Die Polizei nimmt an, daß der Bruder seine Schwägerin und dann sich selbst getötet hat.

— Eine romantische Heirat wird gegenwärtig in der britischen Hauptstadt lebhaft besprochen. Auf dem Standesamt von St. George in Hanover Square zu London wurde Graf Hermann Karl Oheim, der älteste Sohn des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar, Beiter und voraussichtlich Erbe des regierenden Großherzogs von Sachsen, in aller Stille mit einer Dame getraut, die sich Wanda Paula Lothero nannte. Das Brautpaar hat einige Wochen lang im Hyde-Park-Hotel gewohnt, wo sich die Braut Gräfin Neustadt nannte. Donnerstag brachte ein gewöhnliches „Tagebuch“ den Grafen und seine Braut nach dem Standesamt. Die Dame war in ein graues Kostüm gekleidet und trug einen dazu passenden Hut. In dem Amtsbuch hinterläßt das Paar folgende Eintragungen: „Herrmann Charles Oheim, Alter 23 Jahre, Junggeselle, Graf des Deutschen Reiches“; ferner: „Wanda Paula Lothero, Alter 25 Jahre, Jungfrau, Vaters Name Jean Baptiste Lothero (verstorben), Kapitän in der Handelsmarine.“ Zwei Anwälte fungierten als Zeugen. Das neuvermählte Paar kehrte nicht nach dem Hotel zurück, sondern begab sich nach einem der ersten Restaurants des Westendes und reiste dann nach Paris ab. Die Braut wird in den englischen Mältern als von mittlerer Größe, schlank, dunkel von Teint und „treeschie“ beschrieben.

— Der rätselhafte Doppelselbstmord der Schüler Rudolf und Kurt Skalla ist noch immer Gegenstand lebhafter Erörterungen, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, die Gründe aufzudecken, die die beiden jungen Leute in einen frühzeitigen Tod getrieben haben. Es ist nicht anzunehmen, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen den beiden Selbstmorden besteht, sondern daß die gleichzeitige Ausführung der Tat nur auf Zufall beruht. Brüd litt seit längerer Zeit an einem geistigen Defekt, während Stalla die Befürchtung hegte, daß er einst von derselben Krankheit befallen werden würde, wie seine Mutter, die seit acht Jahren an Rückenmarks-Lähmung leidet. Im übrigen sind beide Fälle streng zu scheiden, da Brüd und Stalla in verschiedenen Klassen saßen. Brüd, der sich im Michaelis-Coetus befand, war zweimal hintereinander sitzen geblieben, und wäre, wenn der Fall zum drittenmal eintret, aus der Schule verwiesen worden. Wenngleich seine Leistungen im allgemeinen derart waren, daß eine Verweisung ziemlich sicher war, wies er doch besonders in Chemie und im Lateinischen schlechte Zensuren auf. Vielleicht hat der Gedanke, daß er doch nicht verweist und aus der Schule verwiesen würde, ihn zu der Tat beeinflusst. Stalla saß in Unterprima. Er war früher ein sehr guter Schüler, soll aber in letzter Zeit im Deutschen und Französischen erheblich nachgelassen haben. Als Erklärung für den Mangel im Deutschen wird angegeben, daß den Unterprimanern von ihren Lehrern sehr schwere Aufgabthemen gestellt worden seien, die angefertigt werden mußten, ohne daß eine Besprechung in der Schule erfolgt wäre.

— Wie man zweien Herren dienen kann. In Tetuan in Nordamerika lebt ein ehrfamer Kaufmann, der gleichzeitig österreichischer und französischer Konsul ist. Am 18. August, dem Geburtstag Kaiser Franz Josefs, legt er die französische Konsuluniform an, steigt in seinen Wagen und macht eine kleine Rundtour um sein Haus, worauf er an der Haustüre aussteigt und seine Karte bei dem österreichischen Konsul, also bei sich selbst, abgibt. Nach einer zweiten Rundtour kehrt er nach seinen Venaten zurück, um eine halbe Stunde später, nachdem er die österreichische Uniform angelegt hat, eine weitere Fahrt zu machen und nun seine Karte bei dem französischen Konsul, also wiederum bei sich selbst, abzugeben. Dann setzt er sich hin und schreibt zwei Telegramme, eins für den Duai d'Oran, das andere für den Wiener Ballplatz, worin er gemeinsam meldet, daß sich die Besuchszereimonie in höchster und würdiger Weise vollzogen habe. Am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, gibt sich der Herr der gleichen Beschäftigung hin, nur daß dann die Besuche in umgekehrter Reihenfolge stattfinden. Der Herr scheint nicht gerade an Arbeitsüberbürdung zu leiden.

Unter Bild stellt eine große Sellenheit dar, Mutter, und sechs Urenkel (darunter das Kind), nämlich eine Familiengruppe, in der fünf Gene-rationen leben in Langenborn bei Hamburg.



rationen vertreten sind. Die Urabne ist 97 Jahre alt und hat bei sieben lebenden Kindern jetzt insgesamt 110 lebende Nachkommen, 25 Enkel (darunter die Großmutter), 72 Urenkel (darunter die

und die Großmutter, noch heute mit Nade, Spaten und Sack im Garten, ohne körperliche Beschwerden zu empfinden.

Auch der Meer ist bei beginnendem Regen seine Blätter annehmen. Dadurch, daß der Meer bei bevorstehendem Regen auch ein Ausdehnen und Aufschwellen seiner Blätter schon zwei Tage vorher beobachtet läßt, ist er ein sehr guter Wetterprophet. Ebenso zeichnen sich die Kankantenäume als sichere Wetterzeichen für Wetterumschlag aus. Bei schönem Wetter gehen die fünf Blätter wie ein Fächer auseinander, ist jedoch schlechtes Wetter zu erwarten, so hängen sie weiß und schlaff. Sehr empfindlich zeigt sich auch die Pimpinelle und der Stühndarm.

schaft man die Gärten hinaus, dann das Silberzeug, das von einer Aufsichtsperson sofort zu zählen und einzuweisen unter Nacht zu nehmen ist. Die übrigen Tafelgeräte nimmt die Dienerschaft in die Waschküche hinaus, und die Aufseherin besorgt die Tafelwäsche, je nachdem sie noch wieder aufgelegt oder gewaschen werden sollen, an die bestimmte Stelle. Es sei hier daran erinnert, daß schmutzige Wäsche — so gut wie reine — stets unter Verschluß zu halten ist. Ist das Geschütz in der Küche gewaschen, so wird es ohne Aufenthalt verwahrt, denn das Verunreinigen auf den Spülwanne ist schon manchem wertvollen Stück den Garas gemacht. Erst werden die Gläser und Glaseller gewaschen, dann die Teller in neuem heißen Wasser zum Waschen hingestellt und hierauf erst gründlich mit einem Tuch getrocknet. Silber ist nie in kochendes Wasser zu legen. Messer werden stets allein behandelt. Man spült sie in lauem Wasser ab, wäscht sie mit Seife und wuschelt sie in ein Gefäß, in dem man Schlemmkreide in Terpentin eingerührt hat; darin bleiben die Messer, bis Zeit ist, sie fertig zu machen und zu polieren. Messer und Gabeln werden allein gereinigt, wobei die Terpentinseife mit der Schlemmkreide gebraucht wird. Nachtreiben der Ringe mit einem in Spiritus getauchten Ferkel ist zu empfehlen, doch darf das Silber selbst damit nicht in Berührung kommen, da es vom Spiritus angegriffen wird. Ein schönes gutes Bügeln erhält das Geschloß viel länger, als wenn es flüchtig und unachtsam gemacht wird. Wenn die Porzellanstücke geschont werden sollen, dann tut man gut, Teller und Tassen, überhaupt alles, was ineinandergelegt wird, mit Zwischlagen von Seiden- bzw. Zeitungspapier zu versehen, da der Glanz der Gläser ohne diese Vorrichtungen leicht verloren geht. Auch die kleinen billigen Klappertischen sind hierzu sehr praktisch.

Lorenz.

Wetterpropheten.

Der Landwirt findet in der Natur so mancherlei Wetterpropheten, die mehr oder weniger zuverlässig bevorstehende Wetterumschläge anzuzeigen in der Lage sind. Es mag außer denen, die wir hier nach nennen, noch viele andere geben, da aber in manchen Gegenden die Erinnerung an die natürlichen Wetterpropheten verloren gegangen ist, dürfte es manchem Naturfreund interessant sein, wenn wir ihm ein Verzeichnis geben, selbst wenn dasselbe nicht vollständig ist. Vielleicht sind unsere Leser in der Lage, noch andere Erfahrungen zum allgemeinen Nutzen und frommen mitzuteilen.

Beobachten wir zunächst den Himmel. Leuchtet die Sonne das Morgens gleich beim Aufgang sehr stark, „richtig“ sie, wie man zu sagen pflegt, dann gibt es im Laufe des Tages Regen. Geht sie in Wolken unter, so regnet es am nächsten Tag. Gelbe Wolken bei Sonnenuntergang verkünden Sturm und Regen. Ein Regenbogen bringt am Morgen schlechtes, am Abend schönes Wetter. Ein glühender Sternhimmel bringt Regen.

Um nun die Wetterpropheten unter den Pflanzen kennen zu lernen. Droht Regen, so schließt der Löwenzahn seine Blüte wie einen Schirm. Bei der Schwärze seine Blüte wie einen Schirm.

Abräumen des Erntesches.

In den wenigsten Häusern, selbst da, wo gesunde Leute es befehlen, findet man ein solches gemächliches Abräumen des Mittag- oder Abendessens noch eingenommenen Maßzeit. Zunächst sind die Teller abzunehmen, die größeren zu unterst zu stellen, die kleinen darauf. Auf besonderem Brett.

Der Nachtfalter.

Originalroman von Anton Gebr. v. Perfall.

„D, die ist kein 'raus, die braucht dich nimmer,“ meinte der Gorg.

„Sein 'raus, ja wohl!“ höhnte die Werblin.

„Mit dem Menschen?“

„Mit welchem Menschen?“ fragte Deppo.

Brennende Liebe.

In meinem Gärtchen lachet
Manch Blümlein klar und rot,
Vor allem aber machet
Die brennende Liebe
Mir.

Wohin ich mich nur wende,
Steht auch die helle Blum:
Es glüht sonder Ende
Die brennende Liebe
Ringsum.

Die schüchtern Nachbarinnen,
Die bleiben neugierig stehn,
Und flüstern: ach, da drinnen
Blüht brennende Liebe
So schön!

Bruch! ihrer nicht zu warten,
Sie brühet Tag und Nacht;
Wer hat mit doch zum Garten
Die brennende Liebe
Gebracht?

3. Rosen.

„Na, mit ihrem Wossticker halt, der's mitgenommen hat, um eine Künstlerin heraus zu machen. Ihr'm Deppo hat sie's halt nachmach'n woll'n.“

„Wer ist der Mensch? Was ist er?“ Deppo packte den Arm der Werblin.

„Kannst du nimmer erinnern, wer beim Binterg'stessen is an dem g'wiss'n Abend? Wist ja auch hing'stessen nachher halt' parliert mit ihm —“

(7. Fortsetzung.)

Als Deppo die von Gendarmen besetzten Gänge entlang ging zum Zeugniszimmer, regte sich die mit ihm aufgewachte Furcht vor Gericht und Gefähr als vor etwas Greulichem, und in jedem Blick der ihn freilegte, las er einen Verdacht.

Als er das Zeugniszimmer betrat, mußte er gegen einen Schwindel anknüpfen. Auf der Bank saß die Werblin und warf ihm einen Handlungswort über die Auffassung seiner Handlungsworte von dieser Seite keinen Zweifel lassen konnte. Sie war aufgedreht wie zu einer Hochzeit. Er grüßte, als gälte es einer Dame.

„Habt die Ehr“, Herr Deppo“, erwiderte sie in spöttisch gereiztem Tone; „hab' schon lange nicht mehr das Vergnügen g'habt.“

In dem Augenblick wandten sich die zwei Kerle, die in einem eifrigen, im Halblächeln gestanden, Gespräche begriffen, am Fenster standen.

„3, der Deppo“, sagte der eine, eine Schiffermütze mit geradem Schilde tief im Nacken, ebenfalls ein alter Bekannter von der „Himmelsleiter.“ „Habt's doch hertragen? Ja, da gibt's nix, Freundel, da kommt's net los, und wenn du dich no' amal so herrlich aufdreht. Kennst mich am End' gar nimmer?“

Deppo zitterte der Boden unter seinen Füßen, der Mensch war einer der schüchternen Skomer und hatte schon widerholt mit dem Gerichte zu tun gehabt. Sie waren zusammen aufgewacht.

„Geweß, Gorg“, erwiderte er in mühseliger Verhörsweise. „Wie soll ich dich nicht kennen?“

„Na, das laß ich mit eingehn“, er richtete dem Deppo die Hand. „Na, ich glaub' gar —“

Da schlug Deppo ein.

„Wossticker“, begann jetzt die Werblin. „Der, wenn 'bunt', wie er wollt, sei' selige Mutter kennt er nimmer, wenn sie vor ihn hintreten tät.“

„Schämen Sie sich, Werblin, so zu sprechen, was hab' ich Ihnen getan?“

„Mir? Was sollst du mir 'tan haben? Aber der Gorg! Drückt di's Gewissen denn gar net?“

„Was ist's mit der Gorg? Ich bitte Sie, sprechen Sie.“

Deppo vermaß den Raum, in dem er sich befand, den Boden seines Stuhls.

„Der Mann mit dem braunen Ueberzieher?“

„Ja, der! Vom Hals hatt'n f' mir bleib'n soll'n die Sallunten. Jetzt darf ich mich 'rausziehen laß'n vor 'richtig als ehrlische Frau und die „Himmelsleiter“ verschlimpfen lassen.“

„Und was will der Mensch mit der Gorg? Wie kann die Gorg?“

In diesem Augenblicke erschien unter der Türe eine Dame, deren in diesem Räume doppelt auffällige Erscheinung die ganze Gesellschaft verhummen ließ.

Sie ärgerte, trat wie erschreckt zurück, tat eine Frage an den Diener, der sie hierhergeführt, worauf dieser bedauernd die Achseln zuckte, auf den freien Sitzplatz wies und rasch verschwand.

„Nehmen's nur Platz, Fräul'n“, eröffnete Frau Werblin ihre Einladung. „Da sind wir alle gleich.“

Die Dame hielt sich regungslos dicht bei der Türe.

„Machen's doch den Kavalier, Herr Deppo, und führen Sie f' her“, schrie jetzt Werblin.

Bei dem Namen Deppo trat die Dame hastig vor, auf den jungen Mann zu.

„Mein Gott, ich habe Sie ja gar nicht erkannt, Sie hier, Deppo! Ah, das ist ja herrlich.“ Sie reichte ihm die Hand, die helle Freude sprach aus ihr. „Sie glauben ja gar nicht, wie peinlich mir das ist, und nun treffe ich Sie hier; daß mir Papa davon nichts gesagt; aber natürlich, Sie sind ja eine Hauptperson. Mein, freut mich das. Ich bitte Sie, verlassen Sie mich nicht, ich fürchte mich vor diesen Leuten“, flüsterte sie ihm dann rasch zu.

Deppo schlug das Herz vor Freude und Stolz; es war ihm, als hätte er mit ihr auf einer von einem schmutzigen Meere umgebenen Insel, als müßte er den Arm schützend um sie schlagen.

„Warum sieht man Sie denn gar nicht mehr? Und Professor Gächter sieht über von Ihrem Lob.“

Sie schenken ja riesige Fortschritte machen. O, wie süß sein, so zum Künstler heranzuführen, gerade für Sie. Nicht wahr, Ihnen ist auch ein bißchen bange, gebeten Sie es nur. — Wenn ich jetzt allein hier wäre, ich fürchte vor Angst, glaube ich.“



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

